AZ 4125 Riehen 1

Freitag, 12. Dezember 2003

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
82. Jahrgang / Nr. 50
Redaktion und Inserate:
Riehener-Zeitung AG
Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.– jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 10/2003

Budget I: *Bettingen genehmigt den Voranschlag 2004* SEITE 3

Bücherzettel: *Bücher zum Schenken und zum selber Lesen* SEITEN 6/7

Budget II: *Politikplan 2004–2007 kommt vor den Einwohnerrat* SEITE 9

Sport: *Zwei Siege für die Basketballerinnen des CVJM Riehen* SEITE 10

Wettbewerb: *Dritter und letzter Teil des grossen RZ-Weihnachtsrätsels* SEITEN 11–13

REFORM Der Gemeinderat legt seinen Schlussbericht zur Gemeindereform «Prima» vor

«Die Polarisierung wurde überwunden»

Vor gut drei Jahren hatte der Einwohnerrat mit der Bewilligung des Projektkredites den Startschuss zur Gemeindereform «Prima» gegeben. Seither hat nicht nur die Riehener Gemeindeverwaltung, sondern auch das gesamte kommunalpolitische System einen grundlegenden Wandel erfahren. In diesen Tagen hat der Gemeinderat in seinem Schlussbericht zur Entwicklungsphase der Reform eine überwiegend positive Bilanz gezogen.

Dieter Wüthrich

Kulturwandel im Riehener Gemeindehaus: Mit «Prima» habe ein neuer, offenerer Geist Einzug gehalten, finden Gemeindepräsident Michael Raith, Einwohnerrätin Liselotte Dick und Gemeindeverwalter Andreas Schuppli. Foto: Rolf Spriessler

Als der Einwohnerrat im Oktober 2000 den Projektkredit für «Prima» ohne Gegenstimme bewilligte, wusste noch niemand wirklich genau, wie die Reformreise verlaufen würde. Das Ziel war zwar klar angepeilt, aber ein erster, kläglich gescheiterter Versuch, die so genannte wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV) in der Riehener Gemeindeverwaltung einzuführen, liess manches Mitglied des Einwohnerrates, aber auch der Verwaltung skeptisch in die Zukunft blicken. Nun, die Skepsis ist zwar nicht bei allen gänzlich verschwunden, aber es dürfte im Gemeindeparlament heute kaum noch jemanden geben, der «Prima» nicht zumindest verhalten positiv beurteilt.

In den vergangenen drei Jahren ist von allen an «Prima» beteiligten Seiten zweifellos enorm viel gearbeitet worden. So wurden – um nur die wichtigsten Eckpfeiler des «Prima»-Gebäudes zu nennen – eine neue Gemeindeordnung und neue politische Instrumente wie etwa die Volksanregung geschaffen sowie das gesamte Rechnungswesen nach den Grundsätzen des «Public Managements» mit Leistungsaufträgen und Globalkrediten, mit einer Vollkostenrechnung und einer transparenten Vermögensbilanz auf eine neue Basis gestellt. Weiter wurden das Personalwesen professionalisiert und die Verantwortlichkeiten und Kompetenzen zwischen Gemeinderat, Einwohnerrat und Verwaltung neu geordnet. Am kommenden Mittwoch wird nun der Einwohnerrat Gelegenheit haben, sich zum gemeinderätlichen Schlussbericht zu äussern.

Im folgenden Gespräch äussern sich Gemeindepräsident Michael Raith, Liselotte Dick als Kopräsidentin der einwohnerrätlichen «Prima»-Begleitkommission sowie Gemeindeverwalter Andreas Schuppli als federführender Projektverantwortlicher zu ihren Erfahrungen im Reformprozess.

RZ: Die Entwicklungsphase von «Prima» ist abgeschlossen. Welches persönliche Fazit ziehen Sie nach drei Jahren intensiver Auseinandersetzung mit der Gemeindereform?

Liselotte Dick: «Prima» aktiv mitgestalten zu können, war eine wunderbare politische Erfahrung für mich. Ich habe einen Kulturwandel erlebt – die Bereitschaft von Gemeinderat, Einwohnerrat und Verwaltung, offen aufeinander zuzugehen, war für mich nicht selbstverständlich, denn ich habe im Verlauf meiner kommunalpolitischen Tätigkeit auch andere Phasen erlebt. Ich habe auch viel darüber gelernt, wie man als Milizparlamentarierin an eine so umfassende politische Arbeit herangehen kann. Der Einwohnerrat musste in diesen drei Jahren einen ordentlich langen Weg zurücklegen.

Michael Raith: Das Jahr 2000 brachte nicht nur als blosse Zahl einen Einschnitt. Auch in der Riehener Politik gab es in mancherlei Hinsicht eine Zäsur. Ohne nochmals auf Details eingehen zu wollen – in Riehen vor der Reform wurde die politische Landschaft zunehmend polarisiert, was ja wirklich nicht immer sehr erhebend war. Ich glaube, «Prima» hat wesentlich dazu beigetragen, diese Polarisierung zu überwinden. Das habe ich als etwas sehr Wesentliches erlebt. Ich persönlich fand es toll, gegen Ende meiner politischen Laufbahn noch einmal etwas Neues zu lernen.

Andreas Schuppli: Ich übernahm damals das Amt des Gemeindeverwalters nicht zuletzt mit dem Auftrag, den Reformprozess als Projektleiter neu aufzugleisen. Das war für mich eine riesige Herausforderung, verbunden mit der Frage, ob dies mit dieser Vorgeschichte und diesen Vorgaben gelingen würde. Faszinierend war für mich insbesondere, den Reformprozess mitzugestalten und auf allen Ebenen beratende und unterstützende Coachingarbeit leisten zu können. Interessiert hat mich auch die staatspolitische Komponente des Auftrages, die Aufgabe, einen öffentlichen Dienst so weiterzuentwickeln, dass seine Strukturen zukunftsfähig sind. Ich bin positiv überrascht, wie viel mit allen Beteiligten unter den gegebenen Voraussetzungen möglich geworden ist. Dass unsere Reform heute schweizweit Beachtung findet, ist ebenfalls erfreulich.

Frau Dick, Sie haben in Ko-Leitung mit Matthias Schmutz die einwohnerrätliche «Prima»-Begleitkommission präsidiert. Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit ihm, mit dem Gemeinderat und mit der Verwaltung erlebt?

Liselotte Dick: In Bezug auf das Kopräsidium war ich am Anfang sehr skeptisch, bin dann aber schnell eines Besseren belehrt worden. Matthias Schmutz und ich sind zwar ganz unterschiedliche Persönlichkeiten, aber wir haben uns vielleicht gerade deswegen sehr gut ergänzt. Wir hatten am Anfang unsere Zusammenarbeit klar geregelt und hatten so auch nie Abgrenzungsprobleme. Für mich war es eine rundum positive Erfahrung. Die Begleitkommission habe ich stets als sehr engagiert und motiviert erlebt. Es haben sich immer wieder interessante Diskussionen ergeben. Die Kommission hat sich auf ihre Kompetenzbereiche beschränkt und ist nicht der Versuchung erlegen, sich in die Bereiche der anderen Beteiligten einzumischen.

Ich glaube, dass es uns gelungen ist, eine parlamentarische «Zweiklassengesellschaft» von «Prima»-Insidern und Reform-Outsidern zu verhindern. Bisweilen war es für die Kommission aber schon ein Balanceakt, beim Ratsplenum einerseits das Interesse am Reformprozess aufrechtzuerhalten und andererseits die Mitglieder des Parlamentes nicht mit Informationen und Weiterbildungen zu «Prima» zu überfüttern. Im Übrigen spürte ich stets das Wohlwollen des Gemeinderates gegenüber den Anliegen und Bedürfnissen der Kommission. Für mich war es wirklich ein angenehmes Kopräsidium.

Haben Sie in diesen drei Jahren eine Veränderung in der Haltung des Einwohnerrates gegenüber der Gemeindereform festgestellt?

Liselotte Dick: Ich kann da nur für meine eigene Fraktion sprechen. In der FDP gab es zu Beginn grosse Skeptiker. Heute sind alle überzeugt, dass «Prima» der richtige Weg in die Zukunft ist. Im ganzen Parlament gibt es aber sicher auch heute noch einige, die mit der Reform und ihren Auswirkungen Mühe bekunden.

Herr Schuppli: Haben sich die Arbeit und die Haltung des Gemeindepersonals im Zuge der Umsetzung von «Prima» spürbar verändert?

Andreas Schuppli: Das hängt wohl sehr davon ab, in welchem Bereich jemand tätig ist. Je weiter weg jemand von jenen Bereichen ist, bei denen es um die Gesamtsteuerung, um Einfluss nehmen und Gestalten geht, desto weniger ist er oder sie am Reformprozess interessiert. Für jemanden, der in der Gemeindegärtnerei arbeitet, stehen andere Fragen und Themen als die Gemeindereform im Vordergrund. Er oder sie spürt vielleicht die Erwartung, bei der Arbeit stärker auf die Bedürfnisse der Bevölkerung zu achten. Aber vielleicht ist er oder sie auch der Ansicht, die geforderte Kundenfreundlichkeit auch ohne «Prima» längst verinnerlicht zu haben. Ein wesentlicher und innerhalb der Verwaltung spürbarer Unterschied gegenüber der Zeit vor «Prima» ist sicher, dass die Verantwortung für einzelne Aufgaben breiter verteilt ist als früher, also nicht nur von den Abteilungsleitenden, sondern mittlerweile von etwa 40 Personen wahrgenommen wird. Der erweiterte Kreis verantwortlicher Personen hat dazu geführt, dass sich heute mehr Mitarbeitende mit Sinn und Zweck der Gemeindeleistungen

Fortsetzung auf Seite 2

Letzte RZ-Ausgabe im Jahr 2003

Die Riehener-Zeitung vom kommenden Freitag, 19. Dezember, erscheint wegen der Festtage als Doppelnummer 51/52 und ist die letzte Ausgabe in diesem Jahr. Die erste Riehener-Zeitung im neuen Jahr erscheint am Freitag, 2. Januar 2004. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser und unsere Inseratekundschaft um Kenntnisnahme.

Redaktion und Verlag

EDITORIAL

Der Heilsbringer

Jetzt ist Christoph Blocher also doch noch in jenes Gremium berufen worden, dessen Mitglieder er in der Vergangenheit immer wieder wahlweise als «halbe Bundesräte», Schwächlinge oder schlicht als inkompetent bezeichnete. Und natürlich erwartet die Anhängerschaft des Volkstribuns, dass dieser den Laden ab sofort tüchtig aufmischt. Auch Christoph Blocher selbst hat in den letzten Wochen vor der Wahl keine Zweifel daran gelassen, dass ihm nach seinem Selbstverständnis mindestens die unangefochtene Rolle des «Primus inter pares» zustehe.

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass je zuvor ein Schweizer Politiker von so vielen Menschen als Heilsbringer von geradezu messianischen Ausmassen gefeiert worden wäre. Und Christoph Blocher wäre nicht Christoph Blocher, würde er sich nicht auch selbst als eidgenössischer Politmessias empfinden und als solcher darstellen. Seine im Vorfeld der Wahlen mit heroischer Attitüde ständig wiederholte Äusserung, er wolle sich für unser Land opfern, spricht Bände über die Blochersche Selbsteinschätzung. Ganz abgesehen davon, dass einem Milliarden schweren Unternehmer eine gewisse Opferbereitschaft durchaus zugemutet werden kann, lassen mich solche Winkelriedschen Verlautbarungen erschaudern. Und der blinde Gehorsam, mit dem Christoph Blochers Getreue ihrem Führer hinterherzuhecheln bereit sind, weckt in mir schlimme Assoziationen an dunkle Zeiten.

Ich teile nicht (mehr) den Optimismus jener, die darauf vertrauen, ein Bundesrat Christoph Blocher werde seine geliebte Oppositionsrolle aufgeben und sich in das auch ohne ihn schon genügend heterogene Siebnergremium einbinden lassen. Christoph Blocher hat es bisher als Unternehmer und Nationalrat geschafft, auf verschiedenen Hochzeiten zu tanzen – er wird es auch in Zukunft als Bundesrat versuchen. Denn er ist viel zu clever, als dass er nicht die Gefahr erkennen würde, dass ihn eine Abkehr von seiner bisherigen polarisierenden hin zu einer magistral-integrierenden Politik bei seiner Anhängerschaft früher oder später entzaubern könnte.

Nein, ich denke, auf den Bundesrat als Kollegialbehörde kommen harte Zeiten zu. Und wie die Berner Nationalrätin Simonetta Sommaruga befürchte ich, dass sich der Bundesrat mit einem notorischen Querschläger Blocher in den kommenden Jahren viel zu oft und in lähmender Weise mit sich selbst wird beschäftigen. Als blanker Zynismus erscheint in diesem Zusammenhang, wenn Christoph Blocher, für dessen Partei und ihn selbst die Verhöhnung politisch anders Denkender, demagogische Vereinfachungen und das Appellieren an niedrige Instinkte zum politischen Einmaleins gehören, bei der Annahme seiner Wahl erklärt, mit Hilfe des «Herrgottes» möge sein bundesrätliches Werk gelingen.

Dieter Wüthrich

Reklameteil

Reklameteil

Fortsetzung von Seite 1

auseinandersetzen müssen. Entsprechend ausgeprägter ist heute das Kostenbewusstsein. Eine wichtige Erkenntnis ist sicher, dass sich eine Gemeindeverwaltung auch im Sinne einer gewissen Kontinuität nicht bloss auf einige wenige Kaderleute und erst recht nicht allein auf den Gemeindeverwalter abstützen darf.

Spüren Sie auch eine grössere Motivation seitens des Personals?

Andreas Schuppli: Bei einigen ist sicher spürbar, dass sie die grössere Verantwortung als Chance für ihre berufliche Tätigkeit und Entwicklung begreifen, andere, die vielleicht mehr Mühe mit Veränderungen bekunden, müssen dies vermutlich zuerst noch entdecken und warten vorerst noch ab. Aber es gab immer genügend Mitarbeitende, die diesen Reformprozess getragen und weiterentwickelt haben. Sonst wären wir nie dort angekommen, wo wir heute sind. Allerdings war und ist die Arbeitsbelastung zeitweise gewaltig.

Die Arbeitsbelastung des Gemeindepersonals war auch mehrfach Gegenstand kritischen Nachfragens im Einwohnerrat. Gab es tatsächlich Situationen, wo Mitarbeitende den Bettel hinschmeissen wollten?

Andreas Schuppli: Wir haben den Zeitplan wiederholt revidieren und den vorhandenen Ressourcen anpassen müssen. Andererseits ist es uns wegen der knappen Termine vielleicht gelungen, bewusster Prioritäten zu setzen. Der Umgang mit begrenzten Ressourcen ist in einer öffentlichen Verwaltung ohnehin ein ständiges Thema. Bei «Prima» sah sich die Projektleitung immer wieder vor die Frage gestellt, ob sie auf dieser oder jener zeitlichen Vorgabe tatsächlich beharren will. Gewisse Reformteile wie etwa jüngst der Politikplan oder die Eröffnungsbilanz konnten nicht hinausgeschoben werden. Dafür mussten andere Arbeiten, etwa im Zusammenhang mit der verwaltungsinternen Leistungs- und Kostenrechnung, verschoben werden. Die Betroffenen gingen und gehen mit der Belastung sehr unterschiedlich um.

Michael Raith: Es gab allerdings auch schon vor «Prima» immer wieder Phasen, etwa im Zusammenhang mit der Übernahme der Kindergärten, in denen einzelne Abteilungen und deren Mitarbeitende an ihre Belastungsgrenzen kamen.

Liselotte Dick: Von aussen habe ich hin und wieder den Eindruck gehabt, dass viele Mitarbeitende lange nicht wirklich wussten, was im Zuge der Reform auf sie zukommt. Und das löste da und dort natürlich Verunsicherung, Veränderungsängste und damit Stress aus.

Andreas Schuppli: Immer das richtige Mass an Kommunikation zu finden, ist manchmal nicht ganz einfach. Und ich bin tatsächlich nicht sicher, ob es uns immer gelungen ist, die richtige Information zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort anzubringen.

Michael Raith: Man darf nicht vergessen, dass nicht erst mit «Prima» der Startschuss für eine Verwaltungsreform gegeben wurde. Der erfolgte mit dem ersten verunglückten NPM-Projekt. Und dieser Fehlstart war zumindest zu Beginn der Akzeptanz von «Prima» sicher nicht förderlich.

Arbeitet der Gemeinderat heute anders als vor der Reform?

Michael Raith: Die Traktandenliste sieht heute in der Tat anders aus, es kommen andere Geschäfte zur Verhandlung. Bedingt durch «Prima» einerseits, aber auch durch eine neue personelle Zusammensetzung hat bei den Sitzungen des Gemeinderates eine thematische Verwesentlichung stattgefunden. Die mit «Prima» verknüpfte Hoffnung, dass der Gemeinderat vermehrt strategisch handeln und sich nicht mehr so sehr ins operationelle Tagesgeschäft einschalten muss, hat sich erfüllt. Allerdings, so wichtig der Reformprozess auch war, letztlich kommt es immer auf die zusammenarbeitenden Personen an.

Ein Schwerpunkt von «Prima» – dies wird auch im Schlussbericht des Gemeinderates erwähnt – war die Professionalisierung des Personalwesens. Hat diese Professionalisierung stattgefunden?

Andreas Schuppli: Mit der Anstellung einer Leiterin «Personelles» hat das Personalwesen eine fachliche Verankerung gefunden. Die Möglichkeit, sich mit Fragen und Problemen direkt an die Personalverantwortliche zu wenden, wird rege genutzt. Das ist ein wichtiges Angebot, das es so früher nicht gegeben hat. Auch die Personalrekrutierung und -entwicklung ist professionalisiert worden. Aktuell sind wir daran, die Aufgabenbeschriebe aller Mitarbeitenden neu zu definieren. Das ist ebenfalls eine zeitintensive Fleissarbeit.

Michael Raith: Im Personalwesen hat ebenfalls eine Verwesentlichung stattgefunden. Der Gemeinderat muss sich heute nicht mehr um die Besetzung einzelner Stellen kümmern. Der Kontakt zwischen Gemeinderat und Verwaltungspersonal verlor dadurch aber sicher nicht an Qualität. Dass es bei einem Personaletat von einigen hundert Leuten immer irgendwo nicht ganz rund läuft, ist allerdings auch klar.

Im Abschlussbericht des Gemeinderates heisst es weiter, dass die Schnittstellen im Gemeinderat, aber auch in der Verwaltung noch verbessert bzw. klarer definiert werden müssen. Was heisst das konkret?

Michael Raith: Im alten System hatte ein Abteilungsleiter ein Mitglied des Gemeinderates als Ansprechpartner. Heute sind es unter Umständen drei. Und das gab zu Beginn der Reform da und dort gewisse Probleme, die aber in der Zwischenzeit wohl der Vergangenheit angehören.

Andreas Schuppli: Solche Schnittstellen haben häufig zwei Seiten. Positiv ist, wenn eine Vernetzung stattfindet und wenn man sich über die eigene Nasenspitze hinaus orientiert. Problematisch wird es dann, wenn zu viele Leute bei einem Thema mitreden. Da gilt es auch in der Riehener Gemeindeverwaltung, das Optimum zu finden.

Michael Raith: Kürzlich hat mir ein Regierungsrat erklärt, er beschränke sich bei den Regierungsratssitzungen auf sein Departement. Das erlebe ich im Gemeinderat ganz anders. Sicher gibt es auch bei uns Bereiche, bei denen einer oder eine aus dem Gremium kompetenter ist als andere. Aber ansonsten reden heute alle Mitglieder des Gemeinderates bei allen Geschäften mit. Das habe ich damals, als ich neu in den Gemeinderat gewählt wurde, ganz anders erlebt.

Frau Dick, als Kopräsidentin der Begleitkommission und als Einwohnerrätin hatten Sie unter anderem die Interessen der Riehener Bevölkerung innerhalb des Reformprozesses zu vertreten. Glauben Sie, dass eine Mehrheit der Bevölkerung heute von der Gemeindeverwaltung besser «bedient» wird als vor der Reform?

Liselotte Dick: In einigen Bereichen erlebe ich heute tatsächlich eine grössere Bürgernähe. Dieser Eindruck bestätigt sich mir in Gesprächen mit den Leuten. Wenn Sie mich allerdings fragen, ob eine Mehrheit der Riehener Bevölkerung die Gemeindereform positiv wahrgenommen hat, dann habe ich so meine Zweifel. Die Begleitkommission schreibt denn auch in ihrem Bericht, dass da noch Informations- und Handlungsbedarf besteht.

Oft bleiben im Bewusstsein der Bevölkerung vor allem Schlagwörter hängen. So kommt es beispielsweise vor, dass ich gefragt werde, ob ich denn jetzt für «Prima» oder für «Julia» aktiv sei. Das zeigt doch, dass «Prima» auch trotz einer umfassenden begleitenden Berichterstattung noch nicht wirklich im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist. Da stehen gerade die Mitglieder des Einwohnerrates als Volksvertreter in der Verantwortung. Ich bin deshalb auch froh um das Referendum gegen die Leistungsaufträge. Das könnte doch dazu beitragen, bei der Bevölkerung das Bewusstsein für ihre politischen Mitgestaltungsmöglichkeiten zu schärfen und so der allgemeinen Politikverdrossenheit entgegenzuwirken.

In den letzten Wochen sind zahlreiche politische Vorstösse aus der Bevölkerung bei der Gemeindeverwaltung eingegangen. Ist dieses verstärkte politische Engagement ein Ergebnis der Gemeindereform?

Michael Raith: Wenn ich auf die Karte in meinem Büro blicke, sehe ich mit dem Friedhof Hörnli und der Grundwasserschutzzone in den Langen Erlen auf zwei riesige Flächen, die zwar zur Gemeinde Riehen gehören, ihrem Zugriff aber weitestgehend entzogen sind und über deren Nutzung sie nie entscheiden konnte. Wir haben jahrzehntelang über Trottoirbeläge und was weiss ich noch alles debattiert. Aber über das wirklich Wesentliche haben wir nicht geredet. Das wäre mit dem heutigen System und wohl auch mit der heutigen Bevölkerung kaum mehr möglich.

Andreas Schuppli: Ob all diese Vorstösse mit einem im Zuge von «Prima» veränderten politischen Verständnis der Bevölkerung zu tun haben, ist schwierig zu sagen. Positiv ist, dass diese Vorstösse gerade auch durch die einwohnerrätliche Kommission für Petitionen und Volksanregungen sehr ernst genommen werden. Die Zahl der Vorstösse gerade in den letzten Wochen ist wohl thematisch bedingt, weil alle vom Verkehr betroffen sind und dementsprechend ihre Interessen geltend machen wollen. Grundsätzlich ist das vermehrte Engagement der Bevölkerung sicher sehr erfreulich. Meiner Ansicht nach liegt jener Journalist einer Basler Tageszeitung falsch, der kürzlich schrieb, die Referendumsmöglichkeit gegen die Leistungsaufträge sei eine Schwachstelle von «Prima». Eines der Ziele der Reform ist ja gerade eine stärkere politische Beteiligungsmöglichkeit für die Bevölkerung.

Vor Beginn des Reformprozesses wurde immer betont, «Prima» sei keine Spar- oder Privatisierungsübung. Gleichwohl wurde im Einwohnerrat immer wieder die Frage erörtert, ob nicht der eine oder andere «Service public» sparsamer alimentiert oder sogar privatisiert werden könnte.

Liselotte Dick: Als Aussenstehender – diese Erfahrung habe auch ich gemacht – hat man noch schnell einmal den Eindruck, dass Private eine bestimmte Dienstleistung günstiger und besser erbringen könnten. Dabei geht aber vergessen, dass eine öffentliche Verwaltung anders funktioniert und auch noch andere Funktionen als ein Privatunternehmen wahrzunehmen hat. Deshalb bin ich sehr froh, dass «Prima» tatsächlich keine Spar- und Rationalisierungsübung geworden ist.

Michael Raith: Man sollte sich gleichwohl nie Gedanken darüber verbieten, wie eine Dienstleistung effizienter und kostengünstiger erbracht werden könnte. Wir haben im Rahmen von «Prima» Spielregeln festgelegt, wie eine Privatisierung ablaufen müsste, wenn man denn zum Schluss kommt, eine solche zu vollziehen. Allerdings haben wir zahlreiche Hürden eingebaut, die allzu schnell geäusserten Privatisierungsgelüsten einen Riegel schieben. Im Übrigen gäbe es natürlich auch in Riehen ein immenses Sparpotenzial. Man könnte Dienstleistungen bis zur Schmerzgrenze und darüber hinaus kürzen, weil kein Gemeindegesetz uns zwingt, diese Leistungen zu erbringen. Die Frage ist allerdings, ob ein solcher Sparkurs bei der Bevölkerung auf Gegenliebe stossen würde.

Andreas Schuppli: Es wäre nicht sinnvoll, das Thema «Service public und Privatisierung» in der politischen Auseinandersetzung zu tabuisieren und sich – wie dies die Gewerkschaften und Personalverbände lange Zeit taten – deswegen gegen Kostentransparenz sperren. Wenn wir die Leistungen und deren Kosten kennen, können wir besser argumentieren.

Am Anfang der Gemeindereform «Prima» stand mit der Freistellung des damaligen Gemeindeverwalters und seines Stellvertreters ein Paukenschlag. Sind die Wunden von damals endgültig verheilt?

Liselotte Dick: In meiner Fraktion sind die damaligen Vorkommnisse kein Thema mehr. Und wohl auch die grosse Mehrheit der übrigen Einwohnerratsmitglieder bedauert zwar vielleicht, dass es soweit kommen musste, aber ist gleichwohl froh, dass dieser Schnitt damals vollzogen wurde.

Michael Raith: Die Anfänge des ersten Anlaufes eines «New Public Managements» in Riehen reichen in die Ära meines Vorgängers zurück, das Scheitern in meine. Deswegen rechnete ich bei den letzten Gemeindewahlen damit, dass diese unerfreulichen Vorkommnisse nochmals aufgewärmt würden. Dass dies wider Erwarten nicht geschah, ist doch ein Indiz dafür, dass diese ganzen Geschichten aufgearbeitet und verdaut sind.

Was würden Sie rückblickend anders machen im Reformprozess?

Michael Raith: Es wäre eine Illusion zu glauben, ein solcher Reformprozess könne fehlerlos ablaufen. Sicher wurden Fehler gemacht, aber aus diesen Fehlern lernt man.

Andreas Schuppli: Eine überschaubare Zeitspanne ist für das Gelingen eines solchen breiten Reformprozesses ganz wichtig. Ich bin aber nicht sicher, ob wir immer die richtige Dosierung beim Zeitdruck gefunden haben. Und die interne und externe Kommunikation über den Reformprozess würde ich im Nachhinein sogar noch stärker gewichten, als wir es getan haben.

Liselotte Dick: Ich war zwar immer eine Befürworterin einer speditiven Vorgehensweise, trotzdem frage auch ich mich, ob der zeitliche Rahmen bei einigen Teilbereichen der Reform nicht doch etwas zu eng gesteckt war.

Michael Raith: Ich bin nach wie vor überzeugt, dass unser Zeitplan richtig war. Ich weiss von anderen Gemeinden, die sich seit Jahren mit NPM-Projekten abmühen und nicht vorwärts kommen. Wenn es dann noch zu personellen Wechseln im Projektmanagement kommt, droht die Sache im Sande zu verlaufen.

Gemeinde Riehen

Weitere Radonmessungen

In den letzten beiden Wintern führte das Kantonale Laboratorium gestützt auf die Eidg. Strahlenschutzverordnung zusammen mit den Gemeinden Radonmessungen in Riehen und Bettingen durch. Vereinzelt wurden erhöhte Radonwerte in Wohn- oder Arbeitsräumen festgestellt. Um Kriterien für die örtliche Abgrenzung der Gebiete mit erhöhtem Radonrisiko definieren zu können, beauftragte das Bundesamt für Gesundheit die Universität Basel, geologische Studien durchzuführen. Die Ergebnisse dieser Studien zeigen, dass es in Riehen und Bettingen zwei geologische Formationen mit potenziell erhöhtem Austritt von Radon aus dem Erdreich gibt, nämlich das Niederterrassenschottergebiet im Talboden der Wiese und die Bruchstellen der Keupergräben, die in Richtung von NO nach SW unter Bettingen verlaufen.

Radon ist ein natürliches radioaktives Gas, das sich beim Zerfall von Uran bildet und durch Klüfte im Boden in die Luft gelangt. Es wird mit der Atemluft eingeatmet und kann nach jahrelanger, chronischer Inhalation zu einem erhöhten Krebsrisiko führen. Mit relativ einfachen technischen oder baulichen Massnahmen kann das Eindringen des Gases in Wohnräume verhindert oder reduziert werden. Da es im nahen Südschwarzwald erhebliche Uranvorkommen gibt, sind die Gemeinden Riehen und Bettingen potenziell Radongebiete.

In den nächsten Wochen werden deshalb in Liegenschaften, die in den vom geologischen Institut bezeichneten Gebieten gelegen sind, gezielt ergänzende Radonmessungen durchgeführt. Die Liegenschaftsbesitzer werden direkt angeschrieben und um Mitwirkung ersucht.

Für weitere Auskünfte stehen das Kantonale Laboratorium, Dr. Markus Zehringer, Chemiker (Tel. 061 385 25 00, E-Mail: markus.zehringer@kl.bs.ch), sowie in Riehen Jürg Schmid, Fachstelle Umwelt (Tel. 061 646 82 94, E-Mail: juerg.schmid@riehen.ch), und in Bettingen Gemeinderat Dr. Dieter Eberle, Leiter Ressort Öffentliche Dienste (Tel. 061 601 63 22, E-Mail: dieter.eberle@sqs.ch), zur Verfügung.

Gemeinden Riehen/Bettingen

Sitzung des Einwohnerrats

Mittwoch, 17. Dezember 2003, 19.30 Uhr im Gemeindehaus

Traktanden:

1. Parlamentarische Vorstösse
2. Eröffnungsbilanz der Einwohnergemeinde per 1.1.2003 (Nr. 819)
3. Politikplan 2004 – 2007 (Nr. 820) mit
   a) Genehmigung des Produktsummenbudgets 2004
   b) Festlegung des Steuerfusses
4. Gemeindereform Riehen
   a) Schlussbericht zur Entwicklungsphase des Reformprozesses und Abrechnung des Projektkredits PRIMA
   b) Bericht der Reformkommission zum Stand der Gemeindereform
5. Sammelbericht 2 des Gemeinderats zu pendenten Anzügen
6. Totalrevision Allmendordnung (2. Lesung)
7. Bericht der Kommission für Volksanregungen und Petitionen betreffend Trinkwasseranschlüsse im Wenkenpark

Der Präsident: *Werner Mory*

Beschluss des Gemeinderats betreffend Vergütungs- und Verzugszins auf Steuern

Vom 9. Dezember 2003

Der Gemeinderat Riehen beschliesst:

«Für das Kalenderjahr 2004 wird der Vergütungszinssatz für Steuerzahlungen auf 3,25% und der Verzugszins auf 4% festgelegt.

Dieser Beschluss wird publiziert.»

Riehen, den 9. Dezember 2003

Im Namen des Gemeinderats
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: A. Schuppli

Genehmigung des Erschliessungsplans Wenkenstrasse: Abschnitt Eisenbahnweg bis Wenkenhaldenweg, Änderung des Erschliessungsplans; Anpassen des Längenprofils und der Verkehrsflächen im Bereich der Einmündung in den Eisenbahnweg

Das Baudepartement des Kantons Basel-Stadt hat am 28. November 2003 festgestellt, dass die vom Gemeinderat Riehen am 21. Oktober 2003 festgesetzten Nutzungs- und Erschliessungspläne, Inventar Nr. 10'161-1 und 10'161-2, rechtmässig und im Sinne des Raumplanungsrechts zweckmässig sind.

Es hat gestützt auf § 114 des Bau- und Planungsgesetzes vom 17. November 1999 die Nutzungs- und Erschliessungspläne Inventar Nr. 10'161-1 und 10'161-2 der Gemeinde Riehen genehmigt.

Riehen, 13. Dezember 2003

Im Namen des Gemeinderats
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *A. Schuppli*

Abgelaufene Referendumsfrist

Für die vom Einwohnerrat in seiner Sitzung vom 29. und 30. Oktober 2003 gefassten und im Kantonsblatt vom 5. November 2003 publizierten Beschlüsse betreffend

— Leistungsauftrag und Globalkredit für den Politikbereich Publikumsdienste und Aussenbeziehungen für die Jahre 2003 bis 2005
— Leistungsauftrag und Globalkredit für den Politikbereich Bildung und Soziales für die Jahre 2003 bis 2005
— Leistungsauftrag und Globalkredit für den Politikbereich Versorgung und Entsorgung für die Jahre 2003 bis 2005
— Leistungsauftrag und Globalkredit für den Politikbereich Siedlung und Landschaft für die Jahre 2003 bis 2006

ist die Referendumsfrist am 4. Dezember 2003 unbenützt abgelaufen.

Diese Beschlüsse werden hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 9. Dezember 2003

Im Namen des Gemeinderats
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *A. Schuppli*

Gemeindeabstimmung über den Leistungsauftrag 8, Allmend und Verkehr

Die Prüfung der fristgerecht eingereichten Unterschriftenlisten hat ergeben, dass die notwendige Anzahl von 500 gültigen Unterschriften erreicht worden ist. Das Referendum über den Beschluss des Einwohnerrats vom 30. Oktober 2003 betreffend «Leistungsauftrag und Globalkredit für den Politikbereich Allmend und Verkehr für die Jahre 2003 bis 2006» ist somit zustande gekommen.

Der Gemeinderat legt das Abstimmungsdatum auf den 8. Februar 2004 fest.

Riehen, den 9. Dezember 2003

Im Namen des Gemeinderats
Der Präsident: *Michael Raith*
Der Gemeindeverwalter: *A. Schuppli*

Volksanregung eingereicht

rz. Vergangene Woche ist die Volksanregung «Keine Verkehrspolitik für Kamele» mit rund 330 Unterschriften bei der Riehener Gemeindeverwaltung eingereicht worden. Die Initianten der Volksanregung fordern, dass die «geltenden Ziele und Massnahmen der Riehener Verkehrspolitik innert eines Jahres überprüft und baldmöglichst verbessert werden». Insbesondere wünschen sie die Bekämpfung der LKW-Flut, eine Optimierung des öffentlichen Verkehrs, verbesserte Rahmenbedingungen für das lokale Gewerbe, vermehrte Wohnstrassen in den Quartieren, die Entfernung der Tempo-30-Abschrankungen sowie den Einbezug der S-Bahn-Linie zwischen Zell im Wiesental und dem Badischen Bahnhof in den Tarifverbund Nordwestschweiz.

Motion zu Gunsten Lehrlingsausbildung

rz. Der Riehener LDP-Grossrat und Einwohnerrat Peter Zinkernagel verlangt in einer Motion im Kantonsparlament die Besserstellung von Betrieben mit Lehrlingsausbildung bei der Vergabe öffentlicher Aufträge.

Seit Einführung des öffentlichen Beschaffungsrechts im Juli 1999 habe sich gezeigt, dass für den Zuschlag insbesondere der Preis ausschlaggebend sei. Kaum je werde die Lehrlingsausbildung als Zuschlagskriterium genannt, weshalb ausbildende Gewerbebetriebe regelmässig benachteiligt würden. Die Lehrlingsausbildung sei aber ein wichtiges bildungspolitisches Anliegen, weshalb die Ausbildung von Lehrlingen in branchenspezifischen Berufen als Zuschlagskriterium ein gewisses Gewicht erhalten solle, und zwar in Einladungsverfahren, in selektiven und in öffentlichen Verfahren, fordert Zinkernagel. Ein gutes Beispiel sei die Stadt Winterthur, die die Ausbildung von Lehrlingen als Zuschlagskriterium mit zehn Prozent gewichte.

ZIVILSTAND

Geburten

Müller, Noemi Rebecca, Tochter des Müller, Christian Hermann, von Diegten BL, und der Gutierrez Müller geb. Gutierrez Villalobos, Anays Maria, von Diegten, in Riehen, Rauracherstrasse 177.

Büecheler, Samira, Tochter des Barth, Patrick Christian, von Basel, und der Büecheler, Sylvia, von Schwyz, in Riehen, Kornfeldstrasse 35.

Schlumpf, Lena Aline, Tochter des Balakrishnapillai, Arulalakan, von Riehen, und der Schlumpf, Gabrielle Barbara, von Krummenau SG, in Riehen, Im Hirshalm 14.

Peter, Livia Fabia (f), *Peter,* Linus Basil (m), Zwillinge des Gey, Matthias Joachim, von Riehen, und der Peter, Claudia Beatrice, von Laufen-Stadt, geboren in Binningen BL, in Riehen, In den Habermatten 1.

Todesfälle

Eschmann-Mehlin, Margarete, geb. 1908, von Bettingen, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Wirz-Meyer, Albert, geb. 1919, von Gelterkinden BL, in Riehen, Rauracherstr. 12.

Pikard, Martha, geb. 1906, von Endingen AG, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

GRATULATIONEN

Fritz Martin zum 95. Geburtstag

rz. Am Freitag, 5. Dezember, durfte Fritz Martin seinen 95. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert dem Jubilar nachträglich, aber nicht minder herzlich und wünscht ihm für die Zukunft gute Gesundheit, Glück und Lebensfreude.

Lucie Hiss zum 80. Geburtstag

rz. Heute Freitag darf Lucie Hiss ihren 80. Geburtstag feiern. Am 12. Dezember 1923 in Basel geboren und aufgewachsen, wohnt sie heute in Riehen, wo sie auch das Bürgerrecht erhielt. Die sehr sprachinteressierte frühere Gewerbelehrerin an der Berufs- und Frauenfachschule in Basel machte viele Reisen, vor allem nach Nordamerika. Die Riehener-Zeitung gratuliert Lucie Hiss herzlich zum 80. Geburtstag, wünscht ihr gute Gesundheit und dass sie ihr grosses Interesse an Kunst und Kultur auch weiterhin genüsslich ausleben darf.

BETTINGEN Einwohnergemeindeversammlung zum Budget 2004 mit umstrittenen Verkehrsprojekten

Verkehrsberuhigung im Dorf ja – aber wie?

Die Massnahmen zur Verkehrsberuhigung in den Quartieren (Tempo 30) und auf der Hauptstrasse (Tempo 40) gaben zu heissen Diskussionen Anlass an der Bettinger Gemeindeversammlung vom vergangenen Dienstag. Das Budget 2004 wurde genehmigt. Der Gemeinderat lobte den Entwurf der neuen Kantonsverfassung.

Rolf Spriessler

Ein Stein des Anstosses: Eingang in die Tempo-30-Zone der Talmattstrasse von der Bettingerstrasse her. Foto: Rolf Spriessler

Die Behandlung der Investitionsrechnung für 2004 war es, die an der Bettinger Gemeindeversammlung, der ersten unter der Leitung von Gemeindepräsident Willi Bertschmann, zu reden gab. Der Gemeinderat hatte 30'000 Franken für die Gesamtplanung von Verkehrsberuhigungsmassnahmen auf der Hauptstrasse im Zusammenhang mit der für 2005 vom Kanton vorgesehenen Kantonsstrassensanierung sowie 60'000 Franken für die Umsetzung erster Massnahmen eingestellt. Weitere 10'000 Franken sah er für die Gesamtplanung einer Tempo-30-Zone im Bereich Obere Dorfstrasse/Baiergasse/Wyhlenweg vor und 50'000 Franken für die Umsetzung dieser Massnahmen.

Den Antrag, die 60'000 Franken für erste Verkehrsberuhigungsmassnahmen auf der Hauptstrasse für 2004 zu streichen, nahm Helmut Hersberger noch zurück, nachdem Gemeinderat Dieter Eberle mögliche Massnahmen zur Verlangsamung des Durchgangsverkehrs skizziert und sein Kollege Thomas U. Müller erklärt hatte, dass die Bevölkerung im Rahmen einer öffentlichen Information auf jeden Fall vor der Umsetzung irgendwelcher Massnahmen Stellung nehmen könne. In den Gesprächen mit dem Kanton sei es wichtig, dass die Gemeinde gewisse finanzielle Kompetenzen habe, sonst drohe eine weitere Verschleppung des für Bettingen akuten Problems.

Gar nicht goutiert wurde vom Stimmvolk aber die bisherige Umsetzung von Tempo 30 in Bettingen, wobei sich verschiedene Voten nicht gegen Tempo 30 an sich, sondern gegen die verschiedenen Massnahmen richteten. So kritisierte Dieter Strohbach die Abzweigung der Talmattstrasse von der Bettingerstrasse als gefährlich, da Lastwagen, die ab und zu dort passieren müssten, wegen der neuen Eingangssituation nicht mehr in einem Zug hineinkämen und nochmals zurücksetzen müssten. Ein grosser Abschnitt der Talmattstrasse sei aber nach wie vor eine «Rennstrecke», weil man Individualwünsche einiger weniger berücksichtigt und auf das zuerst vorgesehene wechselseitige Parkieren verzichtet habe. Mehrmals kritisiert wurden die grossen, annähernd die halbe Strassenbreite abdeckenden Abschrankungen zu Beginn der Tempo-30-Zonen. Der Gemeinderat zeigte sich einverstanden, nun zunächst die Massnahmen in der Talmattstrasse zu analysieren und zu überdenken und die weitere Einführung von Tempo 30 nicht zu forcieren. Deshalb wurden 50'000 Franken aus der Investitionsrechnung 2004 gestrichen.

Die 83'000 Franken für die zweite Etappe der öffentlichen Beleuchtung (Ersatz von Kandelabern in Talmattstrasse, Bückenweg, Bückenwegli, Habermarkweg, Habermarkwegli, beim Werkhof und in der Buchgasse) waren unbestritten. Ebenso die 40'000 Franken für eine Neugestaltung des Dorfladens über die normalen Renovationsarbeiten hinaus, die bei einem Pächterwechsel anstehen. Das langjährige Pächterehepaar Neuschwander werde zu Beginn der Herbstferien 2004 in Pension gehen, die Verhandlungen mit einem jungen Ehepaar für die Weiterführung des Ladens seien auf gutem Weg, erläuterte Willi Bertschmann.

Die Investitionsrechnung 2004 wurde schliesslich in der Höhe von 223'000 Franken genehmigt.

Gemeinderat lobt Verfassung

Finanzchef Thomas U. Müller hatte zu Beginn der Sitzung die Eckpunkte des Budgets 2004 erläutert und dabei betont, dass sich das Bettinger Finanzergebnis in den kommenden Jahren stetig verschlechtern würde. Dies einerseits, weil die Abschreibungen in den kommenden Jahren wegen der Umstellung auf zehnjährige Abschreibungsfristen von Jahr zu Jahr steigen würden und zum anderen wegen der Auswirkungen der kantonalen Steuerabstimmung vom Juni 2002. Die Höhe der Abgaben der Bettinger an den Kanton müsse der Willkür des kantonalen Souveräns entzogen werden. «Im Klartext: Wir wollen Spielregeln, die vom Kanton nicht ohne weiteres abgeändert werden können», sagte Müller. In diesem Zusammenhang lobte er den nun in der Vernehmlassung befindlichen Verfassungsentwurf, der einen Finanzausgleich zwischen Landgemeinden und Kanton vorsehe, der auf der Finanzkraft der Gemeinde und nicht wie bisher auf dem Steuerfuss basiere. Ausserdem anerkenne der Entwurf die Bedeutung steuerlich attraktiver Wohngemeinden für den Kanton. Müller sagte, der nun vorliegende Entwurf einer neuen Kantonsverfassung bringe für die Landgemeinden das maximal mögliche und der gesamte Gemeinderat bitte die Bettinger Bevölkerung, die neue Verfassung wohlwollend mitzutragen.

Das Budget 2004 mit einem Gesamtaufwand von 4,1 Millionen Franken und einem Ertragsüberschuss von 345'100 Franken für die laufende Rechnung wurde einstimmig genehmigt. Der Steuerfuss für die Einkommenssteuer wurde von 57 auf 56 Prozent gesenkt, was für die Bettinger Steuerzahler wegen der Erhöhung des Kantonssteueranteils von 50 auf 60 Prozent unter dem Strich immer noch eine Steuererhöhung bedeute. Die Grundstückgewinnsteuer wurde auf 80 Prozent der kantonalen Grundstückgewinnsteuer belassen.

Präzisierung und eine Ehrung

Eine kleine Änderung der Bettinger Steuerordnung wurde kommentarlos genehmigt. Sie hält fest, dass künftig bei Bettinger Steuerangelegenheiten das Verwaltungsgericht als zweite Rekursinstanz fungiert.

Die Amtszeit von Robert Lussi als Präsident der Rechnungsprüfungskommission wurde bis April 2005 verlängert. Die auf Ende Jahr abtretenden Ruth Thalmann (Einzelrichterin) und Ruedi Christ (Ersatzrichter) wurden feierlich verabschiedet. Ihre Nachfolge übernehmen Esther Kiefer und Evi Abt.

Gemeinderat Uwe Hinsen skizzierte die Grundzüge des neuen Bettinger Richtplans, der auf der Gemeindeverwaltung bezogen und im Internet abgerufen werden kann. Gemeinderätin Dorothee Duthaler gab bekannt, dass eine der drei bisherigen Mitarbeiterinnen des Café Wendelin gekündigt habe und dass die Gemeinde auf der Suche nach Ersatz sei.

RENDEZVOUS MIT ...

... Elke Müller-Bardey

me. Abdalrachman Munif, Moshin Hamid, Juri Rychtëu – Namen, die für die meisten Leute in erster Linie Zungenbrecher sein dürften, wecken bei *Elke Müller-Bardey* innere Bilder. Bilder fremder Städte, Länder und Kulturen, die ihr inzwischen so fremd gar nicht mehr sind. Denn als Leserin lässt sie sich seit Jahren auf diese Welten ein, erkundet sie in den Büchern oben genannter Schriftsteller, lässt sie auf sich wirken und denkt nach über die Fragen, die sich daraus ergeben. Ihre Leseerlebnisse diskutiert sie anschliessend in der Gruppe «Literatur glObal» (das grosse «O» steht für die Weltkugel). Die Gruppe hat sich im Jahr 1980 aus der entwicklungspolitischen Organisation «Erklärung von Bern» (EvB) heraus gebildet. Passionierte Leser und – vor allem – Leserinnen, die in der Literatur eine wichtige Brücke zwischen den Kulturen sahen, beschlossen im Anschluss an eine EvB-Veranstaltung, sich gemeinsam mit Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika zu beschäftigen.

Gegenwärtig umfasst die Gruppe acht Frauen und einen Mann aus der ganzen Deutschschweiz, die sich alle drei Wochen in Basel treffen. Im Vorfeld der Sitzungen wählt Elke Müller-Bardey Neuerscheinungen aus Verlagskatalogen aus, die ihr interessant erscheinen, bestellt sie als Rezensionsexemplare und bringt sie an die Sitzungen mit. Die Bücher werden jeweils von zwei Mitgliedern der Gruppe gelesen, dann dem Plenum vorgestellt und die dazu verfassten Rezensionen diskutiert. Während mehrerer Jahre gab die EvB einen Katalog mit Lektüreempfehlungen der Gruppe «Literatur glObal» heraus. Seit zwei Jahren sind die Rezensionen auf der Internetseite der EvB zugänglich (www.evb.ch). In gedruckter Form sind sie in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen zu lesen, unter anderem im Wiener «Südwind», in den «Literaturnachrichten», als Bücherzettel in der «Riehener-Zeitung» und in Zukunft auch in der «Zeitlupe» und in der «Reformierten Presse».

«Das Lesen hat meinen Blick auf die Welt wesentlich verändert.» Elke Müller Bardey liest im Roman «Salzstädte» von Abdalrachman Munif. Foto: Sibylle Meyrat

In den gut zwanzig Jahren, die seit der Gründung der Gruppe «Literatur glObal» vergangen sind, habe sich in der europäischen Verlagslandschaft einiges zugunsten der Literatur aus dem Süden verändert, erklärt Elke Müller-Bardey. In den Achtzigerjahren sei es das oberste Ziel der Gruppe gewesen, Leserinnen und Leser überhaupt darauf aufmerksam zu machen, dass es spannende und lesenswerte Texte von Autoren und Autorinnen aus Korea, Algerien, Nigeria, Mexiko und weiteren Ländern in deutscher Übersetzung gab. Ein Publikum für diese Bücher zu gewinnen, hiess und heisst indirekt auch, die Übersetzung von Texten aus diesen Ländern zu fördern.

Inzwischen ist das Sortiment dieser Literatur, deren Verfasserinnen und Verfasser nicht selten im Exil leben, stark angewachsen. Zum Ziel von «Literatur glObal», andere Lebensarten über ihre Literatur besser verstehen zu lernen und Vorurteile abzubauen, kommt vermehrt auch die Aufgabe hinzu, die Spreu vom Weizen zu trennen. Diskutiert wird etwa darüber, aus welcher politischen Einstellung ein Buch geschrieben wurde, ob es in der Schilderung der Charaktere differenziert ist oder ob es Stereotype – beispielsweise über die schwarze und weisse Bevölkerung in Südafrika – zementiert. Nicht selten ist die Lektüre eines literarischen Werks der Beginn einer tiefer gehenden Auseinandersetzung mit einem Thema, führt Elke Müller-Bardey aus. «Oft sind die Ebenen von Realität und Fiktion eng verwoben. Ich werde dann neugierig und greife, wenn möglich, zu Sekundärliteratur, um mir Hintergrundinformationen zu einem Thema zu verschaffen.» Besonders interessiert sie sich für geschichtliche Themen und für die Auswirkungen historischer Umbrüche auf das Leben einzelner Menschen.

Die Bandbreite der in der Gruppe «Literatur glObal» gelesenen Bücher ist gross. Autobiografien von Menschen, deren Leben von Krieg und Gewalt überschattet ist, gehören ebenso dazu wie Schilderungen eines uns fremden Alltags, die unbestimmte Sehnsüchte wecken. «Grosse Themen» wie die Geschichte des Erdöls in Saudi-Arabien – aus arabischer Sicht beschrieben im eben erschienenen Roman «Salzstädte» von Abdalrachman Munif, der griffbereit auf dem Wohnzimmertisch von Elke Müller-Bardey liegt – sind ebenso vertreten wie alltägliche Geschichten, in denen es weniger um die Eroberung von Ländern als von geliebten Herzen geht.

Kuba, Sibirien, Saudi-Arabien, Mongolei, Argentinien, Chile… Wird eine Leserin, die sich so selbstverständlich durch die verschiedenen Literaturen der Welt bewegt, nicht zwangsläufig zur Globetrotterin? Es gebe schon Frauen bei «Literatur glObal», die ausgiebig die Welt bereist oder für längere Zeit im Ausland gelebt hätten, entgegnet Elke Müller-Bardey. Sie selbst reise zwar auch gern, bevorzuge aber Destinationen in ihrer näheren Umgebung. Wie es sich anfühlt, an einem Ort fremd zu sein, weiss sie dennoch aus eigener Erfahrung. In der Nähe von Berlin geboren, ist sie nach Kriegsende als kleines Mädchen zusammen mit ihrer Familie nach Trier, in die Heimat der Mutter, umgezogen. Erwachsen geworden, arbeitete sie zunächst an einem botanischen Institut in Köln. «Doch dann bekam ich Lust, etwas Neues zu sehen», erzählt sie mit Schalk in den Augen. Zusammen mit einer Freundin meldete sie sich auf ein Stelleninserat bei der Firma Geigy und kurz später kamen die beiden jungen Frauen nach Basel, um hier zu arbeiten. Als im Jahr 1972 die Firmen Ciba und Geigy fusionierten, lernte sie ihren Mann kennen. «Und kurz später fusionierten auch wir», berichtet sie und lacht.

Als sie Mutter von drei Kindern wurde, gab sie ihren Beruf zugunsten der Familie auf. Sobald die Kinder grösser waren, sei es für sie an der Zeit gewesen, «wieder etwas mit dem Kopf» zu tun. Neben ihrer Arbeit für «Literatur glObal» engagiert sie sich auch in der Lesegruppe des Frauenvereins Riehen. Bei allem Interesse für Texte aus der ganzen Welt –, von Zeit zu Zeit geniesse sie es auch, Bücher im deutschen Original zu lesen. Mit ihrem Engagement für die Literatur folgt sie einer alten Leidenschaft. «Seit ich meine erste Kinderfibel bekommen habe, hab ich gelesen, gelesen, gelesen.»

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 12.12.

KERZENZIEHEN

Kerzenziehen im Landauer
Kerzenziehen im Freizeitzentrum Landauer, Bluttrainweg 12, für Erwachsene und Kinder ab Kindergartenalter, 14.30–18 Uhr. Weitere Daten bis am Samstag, 20. Dezember: Di–Sa, 14.30 Uhr bis 18 Uhr. Für kleinere Kinder in Begleitung: Di und Do, 14.30–18 Uhr, für die ganze Familie: So, 14. Dezember, 14–17 Uhr.

WEIHNACHTSSPIEL

D'Zäller Wienacht
Aufführung des grossen Weihnachtsspiels von Paul Burkhard aus dem Jahr 1960. Es spielen Kinder und Jugendliche aus dem Kornfeldquartier. Es singen die Kinder der 3. und 4. Klassen sowie der Einführungsklassen, Kleinklassen und der Klassen 1b und 2a der Primarschule Wasserstelzen
Kornfeldkirche, 19 Uhr.

Samstag, 13.12.

WEIHNACHTSSPIEL

D'Zäller Wienacht
Aufführung des grossen Weihnachtsspiels von Paul Burkhard aus dem Jahr 1960. Es spielen Kinder und Jugendliche aus dem Kornfeldquartier. Es singen die Kinder der 3. und 4. Klassen sowie der Klassen 1c und 2b der Primarschule Wasserstelzen
Kornfeldkirche, 19 Uhr.

Sonntag, 14.12.

FIGURENTHEATER

Puppentheater Marottino
Im Rahmen von «Schweiz aktuell» gastiert die letzte Bühne im Spielzeugmuseum: das Puppentheater Marottino aus Arbon am Bodensee. Um 14 und 15 Uhr sind Ausschnitte aus zwei Stücken zu sehen.

LESUNG

Weihnachtsgeschichten im Spielzeugmuseum
Sibylla Hochreuter liest Weihnachtsgeschichten, Spielzeugmuseum, 16 Uhr.

WEIHNACHTSSPIEL

D'Zäller Wienacht
Aufführung des grossen Weihnachtsspiels von Paul Burkhard aus dem Jahr 1960. Es spielen Kinder und Jugendliche aus dem Kornfeldquartier. Es singen die Kinder der 3. und 4. Klassen sowie der Einführungsklassen, Kleinklassen und der Klassen 1a und 2c der Primarschule Wasserstelzen
Kornfeldkirche, 17 Uhr.

ADVENTSKONZERT

Mendelssohn-Kantorei Dornach
Adventskonzert der Mendelssohn-Kantorei Dornach unter der Leitung von Brunetto d'Arco. Mit Werken von Giovanni Battista Pergolesi, Georg Friedrich Händel, Camille Saint-Saëns.
Eintritt: Fr. 30.–/20.– (Schüler und Studierende 50 Prozent Erm.), Dorfkirche Riehen, 17 Uhr.

Dienstag, 16.12.

WEIHNACHTSFEIER

Weihnachtsfeier im Kirchli Bettingen
Gemütliches Beisammensein in weihnachtlichem Rahmen. Für Betagte. Im Kirchli Bettingen, 15 Uhr.

MUSIZIERSTUNDE

Klaviermusik der deutschen Romantik
Im Rahmen einer Musizierstunde präsentieren sämtliche Klavierklassen der Musikschule Riehen unbekannte Klaviermusik der deutschen Romantik. Musiksaal der Musikschule Riehen, Rössligasse 51, 18.30 Uhr.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Sonderausstellung «Mark Rothko – A Centennial Celebration», bis 12. April 2004.
Sonderausstellung «Mondrian + Malewitsch – In der Mitte der Sammlung», bis 25. Januar.
Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.45 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.
Führung in französischer Sprache am Sonntag, 14. Dezember, 15–16.15 Uhr.
«Montagsführung Plus» zu: Mark Rothko: «Schwarze Bilder» am Montag, 15. Dezember, 14–15 Uhr.
«Kunst am Mittag» zu Ellsworth Kelly «Blue Black Red Green», 2000, am Mittwoch, 17. Dezember, 12.30–13 Uhr.
Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.
Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 16.–/14.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahren sowie Studierende bis 30 Jahre Fr. 5.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

Spielzeugmuseum,
Dorf- und Rebbaumuseum
Baselstrasse 34
Sonderausstellung: Figurentheater weltweit. Marionetten, Puppen sowie Schattenfiguren aus Asien und Europa. Bis 4. Januar 2004.
Dauerausstellung: Riehener Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug.
Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.
Sibylla Hochreuter liest Weihnachtsgeschichten aus alter und neuer Zeit, am Sonntag, 21. Dezember, jeweils um 16 Uhr.
Am Sonntag, 21. Dezember, 14 und 15 Uhr spielt das «Puppentheater Marottino» aus Arbon am Bodensee Ausschnitte aus den beiden Stücken «Der Löwe und die Maus» und «Der Froschkönig».
Verkauf von Christbaumschmuck aus Glas – grosses Sortiment, nach altem Vorbild in Thüringen und Böhmen in den 1980er Jahren hergestellt. Verkauf während der Museumsöffnungszeiten. Bis 4. Januar.

Kunst Raum Riehen
Baselstrasse 71
Riehener Beitrag zur «Regionale 4». Werke von 23 Künstlern (Malerei, Zeichnung, Fotografie, Video, Computergrafik, Objektkunst und Installationen): Renata Borer, Boycotlettes, Urs Brenner, Maya Bringolf, Christine Camenisch, Urs Cavelti, Fulvio de Pellegrin, Marcel Früh, Claude Gaçon, Markus Buser, Martina Gmür, Regula Huegli, Karin Isler, Kathrin Kunz, Noori Lee, Angelika Link, Irene Maag, Geneviève Morin, Tarek Moussalli, Christian Noti, Leta Peer, Olaf Quantius, Karin Vidensky, Emmanuel Ygouf.
Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr.

Galerie Lilian Andrée
Gartengasse 12
Weihnachtsausstellung «Vanitas» mit Werken von Marie-Odile Biry, Arian Blom, Daniel Depoutot, M. Drea, Thomas Guth, Roland Helmus, Constantin Jaxy, Thomas Kitzinger, René Noël, Pascal H. Poirot, Yves Siffer und Floriane Tissières. Bis 21. Dezember.
Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr, So 13–16 Uhr.

Galerie Triebold
Wettsteinstrasse 4
Ernst Ludwig Kirchner in Davos.
Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis 17. Januar 2004.

Galerie Mazzara
Gartengasse 10
«Heisses Pflaster»: Bilder und Objekte von Eli Geiser. Bis 21. Dezember. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr.

KULTUR Projekt «3/Klang» unterstützt Sozialarbeit

Mit Kultur Soziales unterstützen

me. Freunden, Verwandten oder sich selbst einen hochkarätigen Kulturgenuss schenken und damit die Gassenarbeit in der Region Basel unterstützen – das ist der Grundgedanke von «3/Klang». Die Idee zum «sozialen Kulturprojekt» hat die Sängerin Claudia Adrario aus Brüssel mitgebracht. Innert kurzer Zeit konnte sie in der Region Basel eine namhafte Trägerschaft und nicht weniger namhafte Künstlerinnen und Künstler für das Projekt gewinnen.

«3/Klang» funktioniert als Vermittlungsstelle zwischen Künstlern und Auftraggebern. Der soziale Aspekt des Projekts liegt darin, dass vom Honorar, nach Abzug eines kleinen Betriebsaufwands, die Hälfte den Künstlern zufliesst, die andere der Unterstützung der Gassenarbeit in der Region Basel. Dies sei besonders deshalb von Bedeutung, weil die kantonalen Subventionen für die Gassenarbeit voraussichtlich ab 2005 reduziert werden, was die Fortführung der Gassenarbeit im heute bestehenden Umfang erschwere, sagt die künstlerische Leiterin des Projekts, Claudia Adrario, gegenüber der RZ. «3/Klang» will sich für die Fortführung dieser Arbeit einsetzen, «ohne betteln gehen zu müssen».

Von «3/Klang» profitiert aber nicht nur die unterstützte Gassenarbeit bzw. diejenigen, an die sich diese richtet, sondern auch freischaffende Künstler, für die der Markt nicht mehr so gut ist wie noch vor ein paar Jahren. Ausserdem kann es auch für bekannte Künstler reizvoll sein, zur Abwechslung im privaten Rahmen aufzutreten, beispielsweise zu einem Geburtstags- oder Familienfest.

Die Palette der «3/Klang»-Kunst, die seit kurzem als Katalog vorliegt, reicht von Klassik (Thomas Demenga), exquisitem Jazz (Olivier-Friedli-Trio), über Kammermusik verschiedener Stilrichtungen bis hin zu Kombinationen von musikalischen und schauspielerischen Darbietungen. Mehrere Künstlerinnen und Künstler von «3/Klang» treten wahlweise solistisch oder im Ensemble auf. Sozial ist bei «3/Klang» nicht zuletzt die Preisgestaltung. Eine Künstlerin für ein Fest im kleinen Rahmen zu Hause zu engagieren, kostet beispielsweise weniger, als wenn dieselbe Künstlerin in einem Lokal der gehobenen Klasse vor einer grösseren Gesellschaft auftritt. Wer zu Weihnachten, zum Geburtstag oder einfach so «3/Klang»-Kunst verschenken möchte, die Wahl aber dem oder der Beschenkten überlassen möchte, kann dies mit einem Gutschein tun.

Für weitere Informationen und die Katalogbestellung wende man sich an: 3/Klang, Postfach, 4005 Basel, Tel. 076 384 10 99, E-Mail: 3klang@bluewin.ch.

VEREINE 65. Jahresfeier des Handharmonikavereins Eintracht Riehen mit Theater und Musik

Besinnlichkeit mit Turbulenzen

Das Orchester des Handharmonikavereins Eintracht Riehen spielte ein anspruchsvolles Programm. Foto: Philippe Jaquet

Etwas später als gewohnt fand sie statt, die Jahresfeier des Handharmonikavereins Eintracht Riehen, und so fiel sie diesmal genau auf den Nikolaustag. Da war es natürlich durchaus kein Zufall, dass die langen Tischreihen im Dorfsaal des Landgasthofes am vergangenen Samstagabend mit vielen kleinen Nikoläusen geschmückt waren, zwei Weihnachtsbäume die Bühne säumten und das Vereinsorchester unter der Leitung von Dirigent Werner Kron als erste Zugabe ein Medley mit bekannten Weihnachtsliedern zum Besten gab, bei dem das Publikum verträumt mitsummte. Doch zurück zum Beginn des Abends. Um 20 Uhr durfte Vereinspräsident Karl Mayer eine bunte Gästeschar begrüssen.

«Das tönt sehr schön!», hatte schon nach wenigen Takten von Curt Herolds «Sonnenfunken»-Marsch ein Dreikäsehoch gestaunt, und in der Tat spielte der Handharmonikaverein Eintracht ein schönes Programm. Diesem Auftakt folgten gleich zwei Höhepunkte – Maurice Thönis wunderschöner Konzertwalzer «Evocation», bei dem das Orchester über sich hinauswuchs, und ein von Renato Bui arrangiertes Potpourri mit Melodien des deutschen Schlagerkomponisten Heinz Gietz, der für Grössen wie Caterina Valente oder Hildegard Knef geschrieben hat. In diesem Stück und in Carl Schneiders Tanzsuite «Rund ums Mittelmeer», das aus sechs einzelnen Stücken bestand, erwies sich der Gastschlagzeuger des Vereins als nicht immer ganz tempofest, was den Hörgenuss aber nicht allzu sehr trübte.

Sehr gut kam die von Jacques Rüegg arrangierte Melodienfolge «Erinnerungen an Franz von Suppé» an. Viele erkannten einzelne Melodien des etwas weniger bekannten Zeitgenossen von Johann Strauss Sohn wieder – zu Suppés grössten Erfolgen zählten verschiedene Operetten wie «Leichte Kavallerie», «Die schöne Galathee», «Boccaccio» sowie «Dichter und Bauer». Lokalkolorit erhielt das Programm durch den «Gemsberg-Ländler», geschrieben von Max Husi, Ehrendirigent des Handharmonikavereins Eintracht Riehen.

Mit «Nyon», einem seinerzeit für das 8. Eidgenössische Handharmonikafest in Nyon komponierten Marsch, schloss das reguläre Programm. Wie schon «Evocation» stammt das Stück aus der Feder des Lausanners Maurice Thöni (1897–1980), der sich schon als vierzehnjähriges Naturtalent mit dem Musizieren seinen Lebensunterhalt verdiente und später mit einem eigenen Orchester auf Welttournee ging. Als letzte Zugabe spielte der Handharmonikaverein Eintracht nach den Weihnachtsmelodien die «Amselpolka». Durch das musikalische Programm führte Stephan Schaetti.

Auf den Tombolaverkauf (die Lose waren diesmal mit Weihnachtsgutzi garniert) folgte «E unmoralischi Gsellschaft», ein Schwank nach einer Idee von Claudia Gysel, in bewährter Manier umgesetzt von der vereinseigenen Theatertruppe unter der Regie von Marie Kron, die auch gleich die Putzfrau Anita Abt spielte. Anita Abt war es, die mit ihrer Meldung an die Polizei, die Nachbarin Ursula Moser (gespielt von Roswita Amstutz) sei spurlos verschwunden, ein mittleres Chaos ausgelöst hatte. Ursula Moser nämlich war keineswegs, wie von der Putzfrau vermutet, von ihrem Mann «abgemurkst» worden, sondern wollte sich eigentlich mit ihrem Liebhaber Roland Herzig (Stephan Schaetti) vergnügen und hatte sich bei Anita Abts Chefin Lisa Meier (Vreni Widmer) ein Alibi verschafft, das deren Ehemann Viktor Meier (Erich Rickenbach) allerdings nach einigen Verwicklungen nicht mehr bestätigen wollte. So geriet der gestresste Thomas Moser (Mario Arnold) unter Mordverdacht. Die turbulente, zuweilen recht pikante Liebeskomödie, gespielt vor einer tollen Kulisse, kam beim gut gelaunten Publikum hervorragend an.

Schade war nur, dass nach längerer Umbaupause die Tanzband «Golden Oldies», die erst kurz vor Mitternacht zum Zug kam, kaum mehr eine Chance hatte. Zu diesem Zeitpunkt waren viele zufriedene Gäste bereits gegangen.

Rolf Spriessler

IN KÜRZE

D'Zäller Wienacht

rz. «D'Zäller Wienacht», 1960 von Paul Burkhard für die Schülerweihnacht des Dorfes Zell im Tösstal komponiert, wird heute Freitag, morgen Samstag und übermorgen Sonntag in der Kornfeldkirche aufgeführt. Es wirken Kinder und Jugendliche aus dem Kornfeldquartier und Schülerinnen und Schüler des Wasserstelzenschulhauses mit. Regie: Annekathrin Zwygart, musikalische Leitung: Bea Fretz, Gesamtleitung: Richard Atwood und Remigius Koelbing. Genaue Daten siehe Kalendarium.

CVJM-Waldweihnacht

rz. Treffpunkt für die Familien-Weihnachtsfeier des CVJM am Samstag, 20. Dezember, ist um 17.30 Uhr auf dem Parkplatz beim Schiessstand Riehen. Bitte eine Kerze mitbringen. Die Feier findet bei der Mittelberghütte statt. Anschliessend gibt es Tee und Weggli. Mitwirkende: Pfarrer Stefan Fischer, die Jungschar des CVJM Riehen und der Posaunenchor des CVJM Riehen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Die Feier findet bei jeder Witterung statt.

Advent im Museum

bg. Mit der Winterkälte ist auch ins Spielzeugmuseum Adventsstimmung eingezogen. So wurde ein Christbaum mit altem Schmuck aus Glas dekoriert, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts im böhmischen Gablonz entstand. Ganz in Weiss strahlt der Baum vornehme Würde aus. Bunt und farbenprächtig ist der Christbaumschmuck aus Glas, der in der Museumsboutique gekauft werden kann – vieles stammt noch aus der Tschechoslowakei und der ehemaligen DDR aus der Zeit vor der politischen Wende. Vorweihnächtliche Stimmung zaubert an den beiden kommenden Sonntagen Sibylla Hochreuter ins altehrwürdige Wettsteinhaus, wenn sie jeweils um 16 Uhr Weihnachtsgeschichten aus alter und neuer Zeit vorliest.

KULTUR Adventskonzert der «Musica Antiqua»

Konzert mit zahlreichen Solisten

rz. Am Sonntag, 21. Dezember, findet in der Dorfkirche Riehen das diesjährige Adventskonzert der «Musica Antiqua Basel» statt. Sechs Solistinnen und ein Solist treten zusammen mit dem Kammerorchester unter der Leitung von Fridolin Uhlenhut auf. Gespielt werden Kompositionen des Barock und der Vorklassik.

Am Anfang des Programms steht das Harfenkonzert in G-Dur von Christoph Wagenseil. Als Solistin wirkt hier die bekannte Harfenistin Andrea Kocsis. Das Konzert für vier Violinen in e-Moll von Antonio Vivaldi wird vom Budapester Violinprofessor Lajos Földesi, vom Musica-Antiqua-Mitglied Elisabeth Weibel sowie von Dorata und Malwina Sosnwska interpretiert. Letztere ist Jungstudentin an der Musikhochschule Basel bei Professor Raphaël Oleg und ist soeben beim Eurovisionswettbewerb in die noch bevorstehende Finalrunde gekommen.

Die beiden Sopranistinnen Eva Csapó und Sabine Hiller-Dürk werden mehrere Arien aus dem Gloria und dem Magnificat von Antonio Vivaldi sowie von Henry Purcell und Georg Friedrich Händer singen. Ausserdem steht das Solostück «Chant de Noël» für Sopran, Violine und Harfe der unbekannten Komponistin Hélène Chavannes auf dem Programm. Als krönender Abschluss wird das bekannte Weihnachtskonzert von Arcangelo Corelli das Publikum in weihnachtliche Stimmung versetzen.

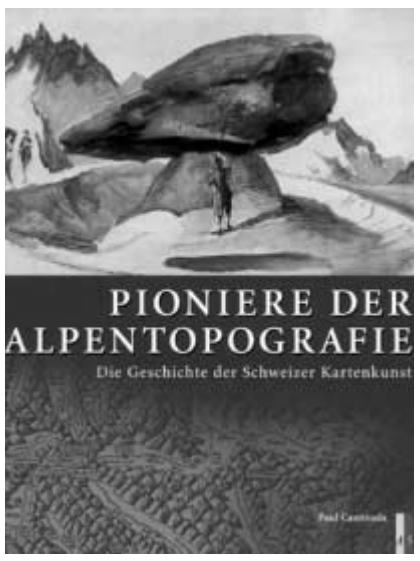
Vorverkauf und Reservierung bei «Pro Musica» gegenüber der Dorfkirche, Di–Fr Nachmittag, Sa ganzer Tag. Tel. 061 641 40 77. Karten zu Fr. 20.–/25.–/30.– (unnummeriert), Gönner: Fr. 50.– (reservierte Plätze in der ersten und zweiten Reihe). Konzertkasse und Türöffnung ab 16.30 Uhr. Kinder und Jugendliche in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt.

Reklameteil

BÜCHERZETTEL

Bücher zum Schenken und zum selber Lesen

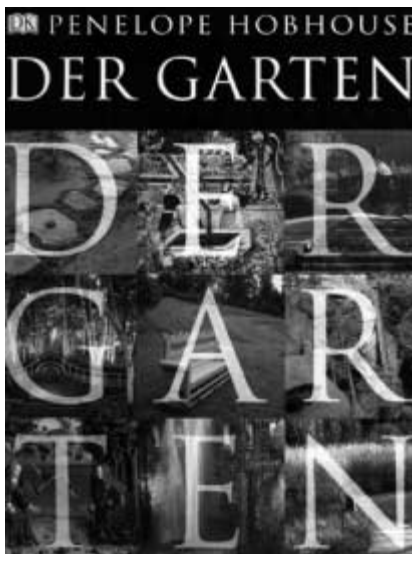
rz. Für den letzten Bücherzettel des Jahres 2003 haben die Mitarbeitenden der beiden Riehener Buchhandlungen André und Rössligasse wiederum eine bunte Auswahl – vom Sachbuch über die Belletristik bis zum Kinderbuch – zusammengestellt. Bücher für jeden Geschmack, die sich bestens als Geschenke eignen, aber auch Lust aufs selber Lesen machen.



«Pioniere der Alpentopografie»

Die Landeskarte der Schweiz gilt als eine der weltweit besten Karten. Das Kartenwerk, das seit 1935 mit modernsten technischen Mitteln, in verschiedenen Massstäben herausgegeben wird, beruht auf einer 200-jährigen topografischen Tradition. Paul Caminada stellt in seinem Buch die Anfänge der Schweizer Topografie und ihre Entwicklung dar, bis in die Zeit, wo Vermessungsflugzeuge die Landgeometer abzulösen beginnen. Schwerpunkte liegen auf den ersten beiden Kartenwerken, der Dufourkarte und dem Siegfriedatlas. 275 Kurzbiografien der wichtigsten Persönlichkeiten rund um die Landeskarten ergänzen die anderen Themen. Das interessante Werk ist reich illustriert und wird dadurch zu einer Fundgrube für alle Landkartenbegeisterten.

Paul Caminada: Pioniere der Alpentopografie. AS-Verlag, 240 Seiten, gebunden, rund 420 ein- und vielfarbige Abbildungen, Fr. 98.–, ISBN 3-905111-99-3.



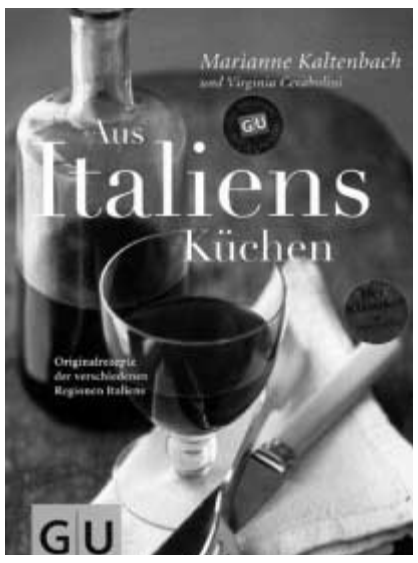
«Der Garten»

Penelope Hobhouse ist eine der bedeutendsten Vertreterinnen der britischen Gartenschule und weltweit gefragte Gartenarchitektin. Mit diesem Prachtband mit über 800 Farbfotos macht sie einen Streifzug durch 5000 Jahre Geschichte und durch die schönsten Gärten: Sie führt den Leser von den Anfängen der Gartenbaukunst in Mesopotamien,Persien, Ägypten zur Antike, zeigt den arabischen Einfluss von Indien bis Spanien, natürlich dürfen auch die englischen Gärten nicht fehlen; die imposanten Palastgärten chinesischer Kaiser und die faszinierenden Gärten Japans sind weitere Kapitel. Beispiele aus dem 19. Jahrhundert führen in die Gegenwart.

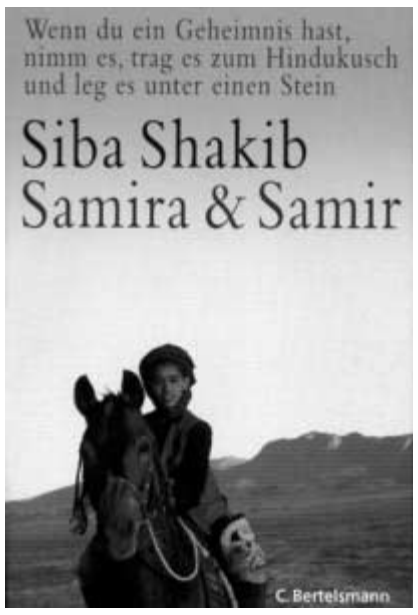
Penelope Hobhouse: Der Garten. Eine Kulturgeschichte. Dorling Kindersley Verlag, 468 Seiten, gebunden, über 800 Farbfotografien, Fr. 81.50, ISBN 3-8310-0481-1.

«Aus Italiens Küchen»

Das Standardwerk der beiden Autorinnen Marianne Kaltenbach und Virginia Cerabolini, das vor einigen Jahren bei Hallwag erschienen ist, ist nun in einer überarbeiteten Neuauflage wieder greifbar. Die Liebe der beiden Autorinnen gehört der unverfälschten Regionalküche Italiens. Die ganz persönliche Rezeptauswahl wird durch kleine Geschichten zur italienischen Esskultur und mit vielen praktischen Tipps ergänzt. Hilfreich sind auch Weinempfehlungen zu den jeweiligen Gerichten. Das neu gestaltete Werk gewinnt durch die Farbfotos, welche ins neue Kapitel überleiten.



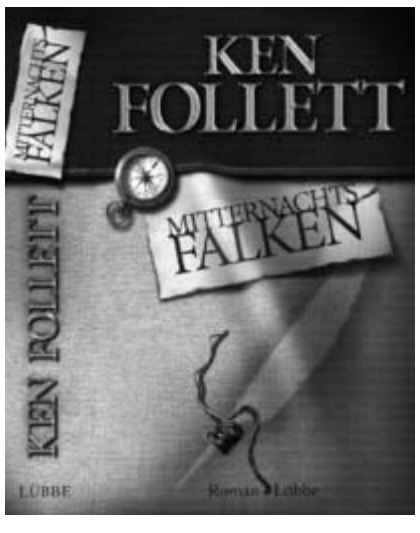
Marianne Kaltenbach und Virginia Cerabolini: Aus Italiens Küchen. Gräfe und Unzer Verlag, 320 Seiten, gebunden, ca. 40 farbige Abbildungen, Fr. 50.20, ISBN 3-7742-6071-0.



«Samira & Samir»

Afghanistan. Auf das Land am Hindukusch ist man eigentlich erst durch den Einmarsch der Russen aufmerksam geworden. Seither verschwindet es nicht mehr aus den Schlagzeilen. In der rauen Schönheit des afghanischen Berglandes wird einem Kommandanten eines Nomadenstammes das erste Kind geboren – ein Mädchen. Der Vater ist zuerst enttäuscht, erzieht die Tochter dann aber wie einen Sohn, nennt sie/ihn Samir. Samir lernt reiten, schiessen. Als der Vater von den Taliban umgebracht wird, schlüpft sie in die Männerstiefel und wird Familienoberhaupt. Als Junge lebt Samira frei und ungebunden, ist den strengen gesellschaftlichen Zwängen einer Frau nicht unterworfen. Bis sie sich eines Tages in Bashir verliebt. Diese erste Liebe und später auch das Leben als Frau bringt Samira in grosse Verzweiflung. Sie flieht, um fortan in Freiheit zu leben. Siba Shakib ist bei uns mit ihrem Erstling «Nach Afghanistan kommt Gott nur noch zum Weinen» bekannt geworden.

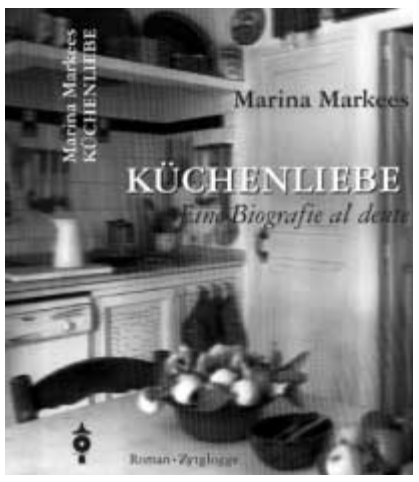
Siba Shakib: Samira & Samir. Bertelsmann-Verlag, 288 Seiten, gebunden, Fr. 37.–, ISBN 3-570-00684-0.



«Mitternachtsfalken»

Europa 1941. In England fragt sich Hermia Mount, Agentin, woher die hohen Verluste der britischen Fliegerstaffeln kommen. Gleichzeitig stösst der 18-jährige Harald Olufsen im besetzten Dänemark auf eine geheime Radarstation der Deutschen. Er fertigt eine Zeichnung an, die er seinem in der Widerstandsgruppe «Mitternachtsfalken» tätigen Bruder Arne gibt. Arne ist der Verlobte Hermias und weiss, dass sie diese Informationen unbedingt erhalten muss. Doch bevor er sie weitergeben kann, kommt er unter rätselhaften Umständen ums Leben. Harald ist entschlossen, dort weiterzumachen, wo sein Bruder aufgehört hat. Doch inzwischen spitzt sich die Lage für die «Mitternachtsfalken» und für Hermia zu. Ein spannender, wie immer gut recherchierter Thriller des bekannten Autors.

Ken Follett: Mitternachtsfalken. Lübbe-Verlag, 542 Seiten, gebunden, Fr. 40.50, ISBN 3-7857-2124-2.



«Küchenliebe»

Zeitlebens hat die Küche im Leben Melbas eine zentrale Rolle gespielt. Die ersten Jahre ihres Lebens verbringt sie mit ihren Eltern und der Schwester in einer zu einer Wohnung umgebauten Herrschaftsküche: ein Ort für vielerlei Düfte, Kreativität, Genüsse und Begegnungen. Melba erzählt vom kleinen Mädchen, wie es aufwächst, nie von der Küche loskommt, wie die Tante aus Argentinien zu Besuch eintrifft, später auch der Onkel – die erste Liebe von Melba. Es ist eine Familiensaga voller Aromen, mit Ingredienzen einer, man möchte sagen südamerikanischen Erzählkunst, mit verblüffenden Schicksalswendungen, auch eine Art Entwicklungsroman einer jungen Frau, mit feinem Humor erzählt – eine Biografie al dente. Ein gelungener Erstling, der in Riehen wohnhaften Autorin.

Marina Markees: Küchenliebe. Zytglogge-Verlag, 301 Seiten, gebunden, Fr. 39.–, ISBN 3-7296-0648-4.

«Die Lügen der Frauen»

Shenja ist eine Frau, zu der man rasch Zutrauen fasst. Ireen, eine englische Ferienbekanntschaft, erzählt ihr gleich ihre ganze tragische Lebensgeschichte. Oder die Geschichte der Freundschaft zwischen der jungen Mascha und der Professorin für russische Literatur, Anna Wenjaminowna, die so gut Gedichte rezitiert. Zu Shenja kommen alle mit ihren Träumen und Geschichten. Ulitzkajas neues Buch ist eine Erkundung der weiblichen Seele und der weiblichen Lügen. Es sind weise Geschichten, mit feiner Einfühlungsgabe geschriebene Porträts von Frauen, vor allem aber von Shenja, die nach und nach von der Zuhörerin zur Hauptfigur avanciert. Ljudmila Ulitzkaja schreibt eine klare, wunderbare Prosa.

Ljudmila Ulitzkaja: Die Lügen der Frauen. Hanser-Verlag, 165 Seiten, gebunden, Fr. 29.60, ISBN 3-446-20360-5.

«Die Trauer trägt Schwarz»

Weihnachten naht und in den Strassen Londons herrscht geschäftiges Treiben, doch Inspektor Jury ist alles andere als festlich gestimmt. Sein alter Freund und Kollege Mickey Haggerty ist schwer erkrankt und braucht dringend Hilfe, da er sich in den Kopf gesetzt hat, einen 50 Jahre zurückliegenden Fall, eine wahre Tragödie, noch aufzuklären. Die vermögende Londoner Brauereifamilie Tynedale ist involviert. Bevor Jury mit seinen Ermittlungen richtig beginnen kann, geschieht ein mysteriöser Mord. Simon Croft, ein enger Freund der Tynedales, wird ermordet. Jury fällt es schwer, an einen Zufall zu glauben, sieht es doch eher aus, als ob ein verborgener Gegenspieler alles daran setzt, die Vergangenheit für immer ruhen zu lassen. Martha Grimes schreibt in typisch britischer Krimitradition, obwohl sie Amerikanerin ist. Zusätzlich kommen alle London-Fans in diesem spannenden Roman voll auf ihre Rechnung!

Martha Grimes: Die Trauer trägt Schwarz. Goldmann-Verlag, 430 Seiten, gebunden, Fr. 38.60. ISBN 3-442-30975-1.

«Die schlaue kleine Hexe»

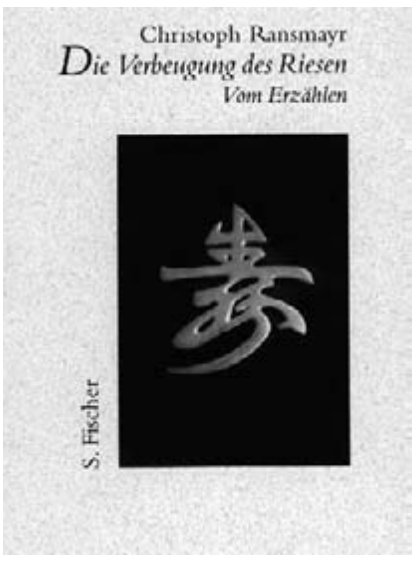
Die kleine Hexe Lisbet, bereits bekannt durch die früheren Bücher, findet eines Tages einen Koffer vor ihrem Haus. Sie möchte zu gern wissen, was drin ist, aber so oft sie den Zauberspruch aufsagt: Der Koffer bleibt zu. Weder die Doktorhexe noch die Reisehexe können ihr helfen, denn der Koffer ist für grosse Hexen. Lisbet aber kann das nicht akzeptieren und weil sie schlau ist, schafft sie es mit einem Trick, den Koffer zu öffnen und findet in seinem Inneren einen geheimnisvollen Brief … Ein Bilderbuch ab 3 bis 4 Jahren, liebevoll und witzig illustriert, mit vielen kleinen Details.

Lieve Baeten: Die schlaue kleine Hexe. Oetinger-Verlag, 32 Seiten, gebunden, Fr. 21.10, ISBN 3-7891-6340-6.

«Rotschwänzchen – was machst du hier im Schnee?»

Wenn die Tage kürzer werden, ziehen viele Vögel in den Süden. Rotschwänzchen ist verletzt und kann nicht mit, die Reise wäre für den kleinen Vogel zu lang. Wie aber überlebt ein Zugvogel in der Kälte? Rotschwänzchen beobachtet, wie andere Tiere ihr Futter suchen. Amseln und Meisen zeigen ihm, was sie essen. Igel und Maus wollen auch helfen. Jedes Tier hat seine eigene Art, zu überwintern, für Rotschwänzchen ist keine geeignet. Endlich, beim Reh und Wildschwein, findet es etwas zu picken. Eine anschaulich erzählte und liebevoll illustrierte Tiergeschichte vom Überleben im Winter. Ein Bilderbuch ab 5 Jahren, mit einer Begleitbroschüre für Eltern und Kindergärtnerinnen.

Anne Möller: Rotschwänzchen – was machst du hier im Schnee? Atlantis/Pro Juventute-Verlag, 32 Seiten, gebunden, Fr. 29.80, ISBN 3-7152-0479-6.



«Die Verbeugung des Riesen»

Das neueste Buch von Christoph Ransmayr erstaunt durch Schönheit und Weisheit von zehn Miniaturen, geschrieben von 1989 bis 2001 anlässlich verschiedenster Gelegenheiten, sei es die Entgegennahme eines Literaturpreises, der Geburts- oder Todestag einer bedeutenden Persönlichkeit und Ähnliches mehr. Alle Geschichten beschäftigen sich direkt oder indirekt mit der Kunst des Erzählens. Hier ist beileibe keine trockene Belehrung vorzufinden, eher fühlt man beim Lesen einen wunderbaren Wind, einen tiefen Atem. In der ersten Erzählung zum Beispiel flüchtet sich der Autor zusammen mit einer Freundin anlässlich der Frankfurter Buchmesse vor den Zwängen der Buchmacherei, vor Geschwätzigkeit und Geschäftigkeit, indem beide einander von ihren Reisen nach Asien erzählen. Erzählen heisst für Ransmayr nicht nur Flucht, sondern auch Erfindung von Welten. Sollen diese Welten glaubwürdig sein, hat der Autor mühselige Recherchearbeiten durchzuführen; die Welt buchstäblich zur Sprache zu bringen, bedeutet meist Schwerarbeit leisten. Dabei gilt es, Zweifel an sich selber, Einsamkeit und Geldschwierigkeiten durchzustehen. Ist ein Buch endlich fertig, sieht sich der Autor oft genötigt, das, was er durch eben dieses Buch so und nicht anders wirklich ausdrücken konnte, an Literaturveranstaltungen noch einmal neu und damit verfälscht zu sagen. In Ransmayrs Erzählungen findet man so viel Unerwartetes, hier ein Absturz, dort ein jäher Höhenflug und zum Schluss eine unerwartete Pointe, dass man sich erstaunt fragt, wie solches bei so kurzen Geschichten möglich sei … Chapeau!

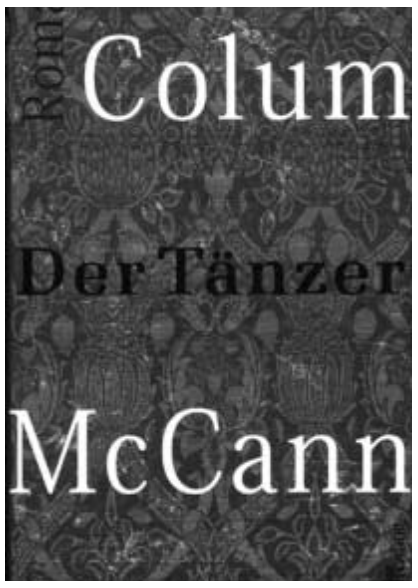
Christoph Ransmayr: Die Verbeugung des Riesen, vom Erzählen. S. Fischer. 91 Seiten, gebunden, Fr. 21.10, ISBN 3-10-062926-4.

BÜCHERZETTEL

«Der Spinatvampir»

Familie Grusel, eine Prager Vampirfamilie, bekommt einen Buben, den kleinen Basil. Das Kind ist gründlich missraten: Es ist rosig und rund, anstatt grau und mager, lacht alle an, anstatt finster dreinzublicken, verabscheut Blut und liebt Spinatbrei. Leider gibt sich das alles nicht mit zunehmendem Alter; Basil bleibt ein Sorgenkind: Er fliegt von der Vampirschule, weil er in Fächern wie Sauglehre und Zahnkunde ungenügend ist, und zeigt sich nicht willens, die elterliche Schweinezucht zu übernehmen. Stattdessen kocht er heimlich vegetarische Gerichte und träumt davon, Koch zu werden. Als er im Jünglingsalter einer Frau im Park mit einem Vampirbiss Blut und Lebenskraft spendet, anstatt sie auszusaugen, wird er von der Familie ausgestossen. Basil, der Anti-Vampir, wandert nach Amerika aus, wo er als Koch Erfolg hat und bald ein Restaurant mit vegetarischen Gerichten führt. Auch trifft er die tüchtige Kellnerin Rosine, eine Menschenfrau, die er heiratet und mit der er sieben Kinder hat: vier Knaben und drei Mädchen, d.h. zwei Menschen, zwei Vampire und drei Mischlinge … Basils Hobby bleibt es, nachts herumzustreifen und schwachen, traurigen Menschen mit einem Biss seiner Vampirzähne neues Blut und frischen Lebensmut einzuflössen. Der Spinatvampir ist eine witzige Geschichte um das Anderssein, um Toleranz und Intoleranz. Das Buch eignet sich für Kinder ab neun Jahren. Die teils grotesken, teils lustigen Illustrationen von Markus Grolik in Schwarz und Weiss passen trefflich zur Erzählung.

Gudrun Pausewang: Der Spinatvampir. Sauerländer. 149 Seiten, illustriert, gebunden, Fr. 22.60, ISBN 3-7941-6010-X.



«Der Tänzer»

Dieses Buch nähert sich einem berühmten Mann, dem Tänzer Rudolph Nurejew, kaum sichtbar in all seinem Glanz. Die Lebensdaten sind bekannt, doch McCann interessieren sie nur am Rande. Er versetzt sich in den Menschen vor dem Hintergrund seiner Zeit, diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs: Kalter Krieg und Erstarrung auf der einen, rauschendes Kultur- und Partyleben auf der anderen Seite, Einsamkeit ebenso wie Grössenwahn. Mit den Mitteln des Romans, der Fiktion, verwandelt der Autor die Legende in eine greifbare Person.

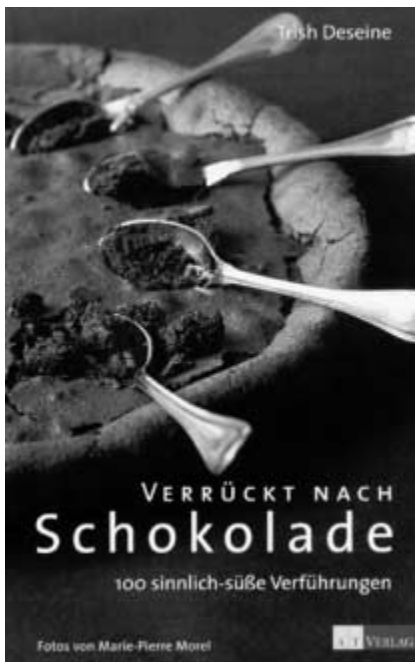
Colum McCann: Der Tänzer, Roman, Rowohlt, gebunden, 474 Seiten, Fr. 38.60, ISBN 3-498-04476-1.

«Tintenherz»

Meggie lebt mit ihrem Vater Mo in einem alten Haus. Eines Nachts steht ein merkwürdiger Mann vor der Tür. Er

warnt Mo vor jemandem namens Capricorn. Bei Nacht und Nebel fliehen die drei und Meggie findet heraus, dass ihr Vater allerlei Geheimnisse vor ihr verbirgt. Meggie bekommt erste Antworten, als sie vom grausamen Capricorn gefangen genommen werden. Er tut alles, um von Mo das Buch «Tintenherz» zu bekommen. Denn Capricorn selbst – und nicht nur er – ist aus diesem Buch in unsere Welt gekommen, «herausgelesen» von Mo. Ein Albtraum wird lebendig, ein Buch erwacht zum Leben. Und Meggie wird zum Angelpunkt eines dunklen Kampfes zwischen Realität und Fiktion.

Cornelia Funke: Tintenherz, Oetinger Verlag, Ab 12 Jahren, Fr. 33.90, ISBN 3-7915-0465-7.



«Verrückt nach Schokolade»

Das Buch für alle, die Schokolade lieben – sei es als Kleinigkeit zum Knabbern, als Kuchen oder Mousse, als Konfekt oder elegante Komposition für eine Einladung. Die Rezepte sind leicht zuzubereiten und gelingen. Schokolade schmeckt immer wieder anders. Sie ist in jeder Form eine sinnliche Verführung, was ganz besonders auch durch die zahlreichen Abbildungen zum Ausdruck kommt.

Trish Deseine: Verrückt nach Schokolade – 100 sinnlich-süsse Verführungen, AT Verlag, gebunden, 160 Seiten, farbige Abbildungen, Fr. 34.–, ISBN 3-85502-940-7.

«Weinlandschaft Frankreich»

Der Autor, ein profunder Kenner des Weinlands Frankreich, zeichnet in diesem Buch ein aktuelles Porträt der französischen Weinregionen. Er beschreibt das Terroir und seinen Einfluss auf den Geschmack des Weines und lässt Winzer zu Wort kommen. Ergänzt werden die Texte durch Farbkarten, stimmungsvolle Fotografien von Jason Lowe, Empfehlungen der besten Produzenten und ihrer Erzeugnisse. In der gleichen Reihe sind bereits «Weinlandschaft Spanien» und «Weinlandschaft Italien» erschienen.

Andrew Jefford: Weinlandschaft Frankreich, Hallwag Verlag, gebunden, 256 Seiten, farbige Abbildungen, Fr. 67.–, ISBN 3-7742-0899-9.

«Erzähl mir vom Leben»

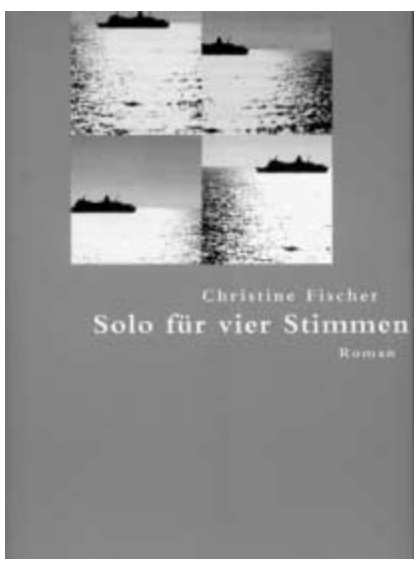
Die Fotoarbeiten von Ilse Thoma sind Porträts von vier Frauengenerationen in neun Ländern. Frauen, die sie dazu gebracht hat, aus ihrem Leben zu erzählen. In allen Familien findet ein Generationendialog statt, die jungen Frauen wissen sehr viel über das Leben ihrer Gross- und Urgrossmütter. Die Fotografin sucht die Nähe zu den Porträtierten, was beim Betrachten spürbar wird. Der Text verrät ergänzend viel Interessantes über die jeweilige Kultur.

Ilse Thoma: Erzähl mir vom Leben, Benteli Verlag, gebunden, 304 Seiten, zahlreiche Schwarz-Weiss-Abbildungen, Fr. 72.–, ISBN 3-7165-1327-X.

«Die Verschwörung der Geister»

Im soeben erschienenen dritten Band der Abenteuer im Gespensterpark von Marliese Arold erleben wir neue Abenteuer mit Sophie und Max. Die beiden sind im Gespensterpark angestellt für Gartenarbeiten. Der verwunschene Garten ist ein Reservat für Geister, Vampire und Hexen. Der Verwalter des Parks fällt durch Krankheit aus und so müssen Max und Sophie die Gespenster versorgen. Doch im Gespensterpark geht es drunter und drüber! Als Sophie von Zwurg, dem Anführer der Gespenster, entführt wird, muss Max handeln. Es gibt nur eine Lösung – er muss selbst zum Gespenst werden… Ob er damit Sophie retten kann?

Marliese Arold: Die Verschwörung der Geister, Oetinger Verlag. Ab 8 Jahren, Fr. 15.30, ISBN 3-7891-3032-X.



«Solo für vier Stimmen»

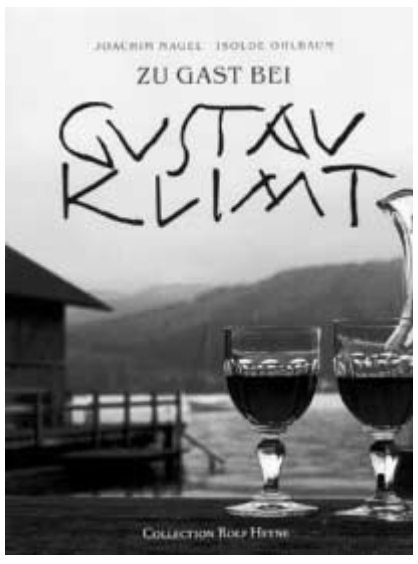
In ihrem neuen Roman befasst sich die St.-Galler Schriftstellerin und Logopädin Christine Fischer mit dem Thema Familie; entstanden ist ein vielschichtiges Porträt. Vier Stimmen, Mutter, Vater, Tochter, Sohn, sprechen abwechselnd und in sehr unterschiedlichem Sprachstil über ihr Leben inner- und ausserhalb der Familie, stets Bezug nehmend auf das jüngste, geistig behinderte und vor fünf Jahren verstorbene Familienmitglied Daniel. Bei einer gemeinsamen Feier soll über Daniel und den eigentlichen Sinn einer Familie nachgedacht werden. Der Wechsel der Stimmen, während der Zeit zwischen Einladung und Familientreffen, und der Rhythmus, der dadurch entsteht, tragen wesentlich zur Spannung des Romans bei.

Christine Fischer: Solo für vier Stimmen, Roman, Appenzeller Verlag, gebunden, 252 Seiten, 2003, Fr. 39.80, ISBN 3-85882-356-2.

«Wandlungen einer Ehe»

Márais Roman, der bereits 1949 auf Deutsch erschienen ist, wurde dieses Jahr in einer neuen «inspirierten Übersetzung» durch Christina Viragh aufgelegt. Einmal mehr führt der Autor den Leser in die untergehende K.u.k.-Vergangenheit, parallel dazu aber auch in die Geschichte der untergehenden Ehe eines Fabrikantensohnes und zeichnet dadurch in doppeltem Sinn die Konturen einer zerfallenden Lebensordnung nach. Obwohl sich der Autor in diesem Buch entschiedener den epochalen Veränderungen durch den zweiten Weltkrieg stellt als in «Die Glut», wird Márais Bemühung, den «Wandel nicht nur als Verfall zu deuten», spürbar.

Sandor Márai: Wandlungen einer Ehe, Roman, Piper, gebunden, 461 Seiten, 6. Aufl. 2003, Fr. 33.60, ISBN 3-492-04485-9.



«Zu Gast bei Gustav Klimt»

Die so genannte Genussbiografie ist in diesem Band dem Mitgründer der Wiener Secession Gustav Klimt gewidmet. Mit dem Wien des Fin de siècle verbindet ihn der Mythos von opulenter Schönheit und Lebensgenuss: Malerei, Architektur, Kunstgewerbe und eben auch kulinarische Kultur vereinen sich in seinem Leben zu einem Fest der Sinne. Und diese gelungene Kombination ist wie schon im «Zu Gast bei Verdi» auch in diesem Buch mit wunderschönen Fotografien festgehalten.

Joachim Nagel/Isolde Ohlbaum: Zu Gast bei Gustav Klimt, Collection Rolf Heyne, gebunden, 2003, Fr. 65.50, ISBN 3-89910-177-4.

«Die grosse Liebe»

Hanns-Josef Ortheil, Autor der Trilogie historischer Romane, die sich vor

prächtigen, gegenwartsfernen Kulissen grosse Gestalten wie Mozart, Goethe und Casanova vornahm, befasst sich in seinem neuen Buch mit der Gegenwart und einem durchaus zeitlosen Thema: der Liebe. Und welcher Handlungsort bietet sich dafür mehr an als Italien! Ein deutscher Fernsehredaktor und eine italienische Meeresbiologin unterliegen spontan der eigentümlichen Magie ihrer Beziehung. Sie können den anderen nicht mehr aus den Augen lassen und erkennen, dass sie ganz einfach füreinander geschaffen sind.

Hanns-Josef Ortheil: Die grosse Liebe, Roman, Luchterhand, gebunden, 2003, Fr. 38.–, ISBN 3-630-87147-X.

«Tanner»

Als freier Theaterregisseur inszenierte der Basler Urs Schaub zahlreiche Aufführungen in der Schweiz, Deutschland und Österreich; als Autor machte er erst in diesem Jahr auf sich aufmerksam. Sein Roman «Tanner» ist eine packende Mischung aus Krimi, Drama und Liebesgeschichte und spielt im idyllischen Emmental. Sowohl durch die filmreifen Bilder als auch durch die unterschiedlichen Figuren entsteht ein Sog, der den Leser nicht mehr loslässt.

Urs Schaub: Tanner, Roman, Pendo, gebunden, 386 Seiten, 2003, Fr. 38.–, ISBN 3-85842-565-6.

«TODDEL, der mutigste Hase der Welt»

Toddel, der kleine Hase, wäre gern mutig. So wie sein Freund Racker, der sich einfach alles traut. Aber Toddel ist sicher, er wird immer ein Angsthase bleiben. Als er dann heimlich alle Karotten aufisst, die seine Mama mühsam gesammelt hat, muss er all seinen Mut zusammennehmen, um seinen Fehler zuzugeben. Und in diesem Augenblick ist er der mutigste Hase der ganzen Welt.

Andreas Dierssen/Felix Scheinberger: TODDEL der mutigste Hase der Welt, Nord-Süd Verlag, ab 3 Jahren, Fr. 22.80, ISBN 3-314-01124-5.

VOLKSANREGUNG Politischer Vorstoss von Jugendlichen

Trinkwasserstelle im Wenkenpark

rs. Es ist eine Gruppe von Jugendlichen, die erstmals das neu geschaffene Instrument der «Volksanregung» gebraucht hat. Neben Erstunterzeichner Andrea Lüthi haben über hundert weitere vorwiegend junge Leute das Begehren unterschrieben.

Zwar beschloss die zuständige einwohnerrätliche Kommission, die Volksanregung sei wie eine Petition zu behandeln, weil das Anliegen mit einem Finanzbedarf von unter 50'000 Franken in die Kompetenz des Gemeinderats und nicht in jene des Einwohnerrats fällt, doch das Anliegen der Jugendlichen dürfte Gehör finden. Diese schlugen vor, den Wenkenpark mit Trinkwasseranschlüssen aufzuwerten. Gerade im vergangenen heissen und trockenen Sommer hätten sie eine Trinkwassermöglichkeit in der Nähe des beliebten Treffpunktes Wenkenross vermisst.

Abklärungen ergaben, dass sich beim nahe des Wenkenrosses gelegenen Kinderspielplatz, der der Gemeinde Riehen gehört, relativ einfach eine Trinkstelle einrichten liesse. Im unteren Teil des Wenkenparks, am Wenkenmattweg, gibt es bereits eine Trinkgelegenheit. Die Kommission veranlasste weitere Abklärungen betreffend Einrichtung einer Trinkmöglichkeit beim Spielplatz an der Bettingerstrasse.

Die Kostenschätzung für die Wasserzuleitung und die Einrichtung einer Zapfstelle geht von 14'600 Franken aus. Die Parkanlage sei gut besucht. Da sie peripher liege und keine Einkaufsgeschäfte in der Nähe seien, erscheine die Ergänzung der Anlage mit einer Frischwasserstelle sinnvoll. Die Kommission für Volksanregungen und Petitionen befürwortet dieses Projekt und wird dem Gemeinderat in der kommenden Einwohnerratssitzung empfehlen, das Projekt zu realisieren.

Gemeinderat äussert sich zum Referendum

rz. In einer Medienmitteilung bedauert der Gemeinderat, dass die Unterschriften für das letzte Woche von der SVP eingereichte Referendum gegen den Leistungsauftrag «Allmend und Verkehr» mit falschen Behauptungen und irreführenden Argumenten gesammelt worden seien. Mit dem für die Jahre 2003–2006 geltenden Leistungsauftrag und dem entsprechenden Globalkredit von 52 Mio. Franken werde die Verlängerung der Tramlinie 2, die Gemeindebeiträge an die Buslinien und ans Ruftaxi sowie die Subvention des Umweltschutzabonnements finanziert. Ebenfalls Bestandteil des Leistungsauftrages seien Massnahmen für den Individualverkehr wie Strassenreinigung und -unterhalt, der Winterdienst sowie die Behebung von Gefahrenstellen, ebenso der Unterhalt der öffentlichen Beleuchtung und die Förderung des Fussgänger- und Veloverkehrs.

Die SVP wolle diesen Globalkredit um 6 Mio. Franken kürzen. Verschiedene vom Referendumskomitee aufgeführte Projekte wie etwa die Sanierung des Kohlistiegs und die Tempo-30-Zonen seien bereits rechtskräftig beschlossen worden und seien ebenso wie das neue Buskonzept gar nicht Gegenstand des von der SVP angefochtenen Leistungsauftrages. Und bei der Sanierung der Baselstrasse unter Federführung des dafür zuständigen Kantons und dem Thema «Parkplatzbewirtschaftung» sei noch gar nichts entschieden. Zu Letzterem könne sich der Einwohnerrat zu gegebener Zeit im Rahmen einer separaten und wiederum referendumsfähigen Vorlage äussern. Und bei der Sanierung der Baselstrasse werde die Gemeinde in den Entscheidungsprozess mit einbezogen.

Würde das Referendum trotz den nachweislich falschen Behauptungen der SVP angenommen, müssten die gesamten Aktivitäten des Politikbereichs «Allmend und Verkehr» vorerst auf Sparflamme gesetzt werden, bis der Gemeinderat einen neuen Leistungsauftrag erarbeitet und der Einwohnerrat diesen beschlossen hat, gibt der Gemeinderat zu bedenken. Und er betont, dass eine Reduktion des Globalkredites um 6 Mio. Franken völlig unrealistisch sei, denn dann müssten zwischen 2004 und 2006 jährlich 2 Mio. Franken eingespart werden – dies mit entsprechenden, von der Bevölkerung kaum gewünschten massiven Konsequenzen auf die Substanzerhaltung der Verkehrsinfrastruktur.

Die Abstimmung über das Referendum findet am 8. Februar 2004 statt.

Neues Buskonzept soll optimiert werden

rz. Die BVB und die Gemeinde Riehen haben nach acht Wochen ein erstes Mal die Erfahrungen mit dem neuen Buskonzept in Riehen ausgewertet. Gewisse Neuerungen fänden zwar bereits eine erfreulich hohe Akzeptanz. Es gebe aber auch zahlreiche kritische Stimmen. Den vorgebrachten Kritikpunkten gelte besondere Aufmerksamkeit, erklärt der Gemeinderat in einer Medienmitteilung.

Sehr gut aufgenommen worden sei von den Fahrgästen die direkte Verbindung der Linie 32 ins Dorfzentrum. Kritisiert werde andererseits insbesondere, dass zu den Randzeiten auf den Linien 34 und 32 zu grosse Fahrzeuge eingesetzt würden, welche unnötige Lärm- und Abgasemissionen bewirken, stellt der Gemeinderat fest. Bei den Midi-Bussen auf der Linie 32 würden der Komfort beim Einsteigen und der Fahrstil einzelner Buschauffeure der von den BVB beauftragten «Margarethen Bus AG» als schlecht empfunden. Gemeinde und BVB seien bestrebt, die kritischen Punkte sorgfältig zu prüfen und, soweit möglich, Verbesserungen vorzunehmen.

Anlässlich einer Veranstaltung in der Reihe «Gemeinde im Gespräch» am 19. Januar 2004 werden die BVB die interessierte Öffentlichkeit über die Ergebnisse der Überprüfung und erste Massnahmen orientieren. Als Sofortmassnahmen wird bereits ab 14. Dezember die Umsteigeverbindung zwischen den Linien 6 und 32 verbessert.

Es weihnachtet sehr …

Regen Zuspruchs erfreute sich am vergangenen Samstag einmal mehr der traditionelle Weihnachtsmarkt der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD). Ob man nun eine passende Dekoration für die festliche Weihnachtstafel suchte oder vielleicht eher Lust auf einen währschaften «Mocken» Käse aus der fahrbaren Schaukäserei verspürte, an den zahlreichen Verkaufsständen wurde für jeden Geschmack etwas geboten. Foto: Philippe Jaquet

EINWOHNERRAT Politikplan 2004–2007 mit Produktsummenbudget und Steuerfuss

Start zum Budget der neuen Art

Am kommenden Mittwoch hat der Einwohnerrat erstmals den auf vier Jahre ausgelegten Politikplan des Gemeinderates zur Kenntnis zu nehmen und vor allem das Produktsummenbudget und den Steuerfuss für das Jahr 2004 festzulegen.

Rolf Spriessler

«Bildung und Soziales» ist die Produktgruppe mit dem grössten Produktsummenbudget. Eines der Hauptziele ist eine qualitativ gute Erziehung und Bildung der Riehener Kinder – im Bild der Kindergarten am Wasserstelzenweg. Foto: zVg

Nun ist es so weit. Am kommenden Mittwoch findet zum ersten Mal in der Geschichte des Einwohnerrates nicht mehr die herkömmliche Budgetdebatte statt, bei der einzelne Beträge bis ins Detail besprochen, gestrichen oder hinzugefügt werden konnten. Stattdessen hat das Gemeindeparlament den Politikplan 2004–2007, das neue Planungsinstrument des Gemeinderates, zur Kenntnis zu nehmen. Aktiv beeinflussen und genehmigen kann das Parlament die Festsetzung des Produktsummenbudgets für das Jahr 2004 (sozusagen das Globalbudget für den Gemeinde-Jahreshaushalt) und den Steuerfuss für das kommende Jahr. Der Politikplan ersetzt die bisherigen Planungsinstrumente Legislaturplanung, Finanzplan und Budget. Einfluss nehmen wird das Parlament nicht mehr über das Jahresbudget, sondern über die einzelnen Leistungsaufträge und die dazugehörigen Globalkredite, die in den Zahlen des Politikplans enthalten sind. Mit dem Instrument des «Parlamentarischen Auftrags» kann der Einwohnerrat auf die Planungsziele des nachfolgenden Politikplans Einfluss nehmen. Künftig wird der Gemeinderat dem Einwohnerrat jedes Jahr im Dezember einen aktualisierten Politikplan für die jeweils vier folgenden Jahre vorlegen.

Der Politikplan 2004–2007 wurde dem Parlament schon im Juni als Entwurf vorgestellt und ist seither verfeinert worden. Die nun vorliegende Version rechnet für die vier Jahre 2004 bis 2007 bei Gesamtnettokosten von 296,5 Millionen Franken mit einem Defizit von knapp 1,2 Millionen Franken. Da sich die Höhe des Defizits innerhalb des Streubereichs der Steuerschätzungen liege, halte es der Gemeinderat nicht für angezeigt, zum jetzigen Zeitpunkt weitere Sparmassnahmen einzuleiten, ohne dass man erste Erfahrungen mit dem neuen System gemacht habe, heisst es in der Vorlage. Für das Jahr 2004 sieht der Finanzplan bei Gesamtnettokosten von 73,8 Millionen Franken ein Defizit von 224'000 Franken vor, für 2005 ein solches von 1,3 Millionen Franken, für 2006 ein Defizit von 236'000 Franken und für 2007 einen Überschuss von 584'000 Franken. Der Gemeinderat beantragt dem Einwohnerrat, den Steuerfuss für 2004 auf 54 Prozent festzusetzen (dies entspricht 32,4 Prozent der vollen Kantonssteuer).

Ziele der zehn Produktgruppen

Der Politikplan nennt Ziele und Zahlen aller zehn Produktgruppen, in die die Tätigkeitsgebiete der Gemeinde aufgeteilt worden sind. Die Produktgruppe «Volksabstimmungen und Behördendienste» beansprucht im Budget 2004 drei Prozent des Gemeindehaushalts (oder 2,1 Millionen Franken) und bringt ausser einer bereits beschlossenen Erhöhung der Sitzungsgelder für Einwohnerrat und Kommissionen nichts Neues. Im Bereich «Publikumsdienste und Aussenbeziehungen», der für 2004 2,7 Millionen Franken oder vier Prozent des Gemeindehaushalts ausmacht, hat sich der Gemeinderat vorgenommen, die vom kantonalen Stimmvolk im Juni 2002 beschlossene Änderung des Steuerschlüssels solle innert fünf Jahren durch eine Regelung abgelöst sein, die die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinde neu definiert.

In der Produktgruppe «Finanzen und Steuern» (1,3 Millionen Franken oder zwei Prozent des Budgets 2004) strebt der Gemeinderat die Konsolidierung der neuen Instrumente wie Leistungsrechnung, Kostenrechnung, Politikplan und Bilanzbewertung an.

Gemeindespital und Prävention

Mit 16 Prozent des Budgets 2004 (11,7 Millionen Franken) stellt der Politikbereich «Gesundheit» einen grösseren Brocken dar. Eines der Hauptziele ist hier neben der Weiterführung des Gemeindespitals und der Schulzahnpflege ein verstärktes Engagement der Gemeinde in der Gesundheitsförderung, denn insbesondere bei jungen Menschen seien gemäss den Beobachtungen medizinischer Fachkräfte Beeinträchtigungen des allgemeinen Gesundheitszustandes zu beobachten, heisst es im Politikplan. Festzustellen seien unter anderem Zunahmen des Alkohol- und Drogenkonsums, psychischer und psychosomatischer Erkrankungen, von Bewegungsarmut und Fettleibigkeit. Dem wolle man entgegenwirken. Das bisherige Angebot in der Betagten- und Krankenbetreuung solle ausserdem überprüft und gegebenenfalls an neue Bedürfnisse angepasst werden.

Die Produktgruppe «Kultur» beansprucht fünf Prozent des Budgets für 2004 (knapp 4 Millionen Franken) und stellt den Betrieb des Dorf-, Rebbau- und Spielzeugmuseums, des Kunst Raum Riehen und der Gemeindebibliothek sicher. Neben der dominanten «Fondation Beyeler» soll in der Gemeinde eine kulturelle Vielfalt erhalten werden und zugleich kulturell in die Regio ausstrahlen und mit der Regio zusammenarbeiten.

Die Förderung des Bereiches «Freizeit und Sport» (7 Prozent oder 5,4 Millionen Franken des Budgets 2004) sieht der Gemeinderat nicht zuletzt unter dem Aspekt der Prävention speziell bei der Jugend. Das gut ausgebaute Freizeit- und Sportangebot solle beibehalten und optimiert werden, die Vereine sollten in ihrer Arbeit mit Infrastruktur und Beiträgen weiterhin grosszügig unterstützt werden. Die Planungen für ein neues Freibad und ein zusätzliches Fussballfeld sollten vorangetrieben werden, auch wenn eine Realisierung dieser Vorhaben in den kommenden vier Jahren nicht realistisch sei.

Bildung und Integration

In der Produktgruppe «Bildung und Soziales», die stolze 24 Prozent (17,6 Millionen Franken) am Budget 2004 beansprucht, strebt der Gemeinderat die Erarbeitung und Umsetzung eines neuen Konzeptes betreffend Kindergärten und Tagesbetreuungsplätze für Kinder an. Angestrebt werde eine qualitativ gute Erziehung und Bildung, Integration von Zuziehenden und Reintegration von Arbeitslosen. Die Sozialhilfe soll von der Bürgergemeinde an die Einwohnergemeinde übergehen. Die auf Grund der wirtschaftlichen Situation steigende Anzahl der Bedürftigen führe zu einer steigenden Belastung der Gemeindefinanzen. Im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit konzentriere sich die Gemeinde weiter auf ihre beiden Partnerschaften mit der Bündner Berggemeinde Mutten und der rumänischen Stadt Miercurea-Ciuc/Csíkszereda.

Die Produktgruppe «Allmend und Verkehr» nimmt im Budget 2004 mit 12,9 Millionen Franken 17 Prozent der Gesamtsumme ein. Schwerpunkte sind dort für den Gemeinderat die Förderung des öffentlichen Verkehrs durch Regio-S-Bahn und optimale Buslinien sowie die Entlastung der Hauptverkehrsachse durch die Eliminierung des überregionalen Lastwagenschleichverkehrs und flankierende Massnahmen im Zusammenhang mit der Zollfreistrasse. Weitere Schwerpunkte sind die weitere Verkehrsberuhigung in den Quartieren und die Förderung des Veloverkehrs.

Energie sparen und Zonen planen

Im Bereich «Versorgung und Entsorgung» mit einem Anteil von 15 Prozent (10,7 Millionen Franken) am Budget 2004 strebt der Gemeinderat neben der Vernetzung der drei bestehenden Wärmeverbunde Niederholz, Wasserstelzen und Riehen Dorf eine Reduktion der Kehrichtmenge durch separates Einsammeln und Vergären von biogenen Reststoffen inklusive Küchenabfälle zur Gewinnung von Biogas. Der Gemeinderat strebt in Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften die Realisierung einer Vergärungsanlage an.

Das Hauptthema der Produktgruppe «Siedlung und Landschaft» mit einem Anteil von 7 Prozent (5,5 Millionen Franken) ist für den Gemeinderat die Zonenplanrevision auf der Grundlage des neuen Richtplans. Wichtige Schwerpunkte seien dabei die Quartierentwicklung Niederholz und die Aufwertung des Riehener Dorfkerns sowie die Zukunft der Gebiete Stettenfeld und Moostal.

Reklameteil

SPORT IN RIEHEN

BASKETBALL CVJM Riehen I – CVJM Birsfelden 57:40/STV Oberägeri – CVJM Riehen I 50:63

Zwei Siege für die CVJM-Frauen

Gegen Birsfelden und Oberägeri feierten die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen ihre Saisonsiege Nummer drei und vier. Ersterer war die geglückte Revanche für die knappe Vorrundenniederlage in Riehen, der zweite der erste Riehener Auswärtserfolg gegen Oberägeri.

nf/ss. Am vergangenen Samstagnachmittag machten sich die Damen der ersten Mannschaft des CVJM Riehen Basket mit gemischten Gefühlen auf den Weg nach Oberägeri. Einerseits sollte es möglich sein, eine Mannschaft zu schlagen, die in der Rangliste hinter einem liegt, andererseits hatten es die Riehenerinnen noch nie geschafft, Oberägeri auswärts zu schlagen. Nach zahlreichen Verletzungen etwas angeschlagen, aber durchaus motiviert und mit den Juniorinnen Patricia Sokoll und Annina Ragaz verstärkt, ging der CVJM Riehen die Partie gegen das mit nur sechs Spielerinnen antretende Team von Oberägeri an.

Gleich zu Beginn konnten die Riehenerinnen vor allem durch ein grossartiges Zusammenspiel und vorbildlichen Teamgeist die Oberhand gewinnen. Doch Oberägeri kämpfte mit den beiden eindeutig dominierenden Spielerinnen Fabienne Hugener und Liliana Vasic zeitweise erfolgreich gegen die Riehener Überlegenheit an. Das Halbzeitresultat von 23:35 für Riehen liess noch einiges offen.

Die Riehenerinnen waren sich bewusst, dass ein Vorsprung von zwölf Punkten schnell verloren gehen kann, und nahmen sich vor, den Vorsprung auszubauen. Dies gelang nicht. Die Riehenerinnen, etwas erschöpft von den zahlreichen Spielen der letzten Wochen und leicht verunsichert vom lautstarken Publikum, vermochten aber immerhin ihren Vorsprung zu halten. In den letzten Minuten konnte das Riehener Team durch brillante Körbe von Jasmine Kneubühl und Marisa Heckendorn den zunehmend aggressiveren Gastgeberinnen standhalten und mit 50:63 ihren ersten Sieg in Oberägeri feiern.

Revanche gegen Birsfelden

Am Wochenende zuvor hatten sich die Riehenerinnen für die knappe Heimniederlage im Lokalderby gegen den CVJM Birsfelden revanchiert. Die Riehenerinnen begannen das Spiel motiviert und zeigten den Zuschauern schönes Basketball. Kurz fühlte man sich in das Schweizer-Cup-Spiel gegen den A-Ligisten Sursee zurückversetzt, nur mit vertauschten Rollen. Den Gegnerinnen gelang kein vernünftiger Angriff, wohingegen die Riehenerinnen mit Traumkombinationen den Korb aus jeder Lage trafen. Erst nach zwei Dreipunktewürfen von Nadia Hunziker fanden die Birsfelderinnen ins Spiel, doch Riehen gab ihnen keine Chance für eine Aufholjagd.

Mit einer sowohl defensiv als auch offensiv soliden Teamarbeit behielt der CVJM Riehen die Zügel fest in der Hand. Erst im zweiten Viertel zeigte Riehen erste Schwächen, wobei Birsfelden daraus nicht viel machte. Die Riehenerinnen wussten aus früheren Begegnungen mit Birsfelden, dass man diese Mannschaft nie abschreiben darf, zumal sie diese Saison gegen starke Gegnerinnen siegreich war. Der Kampfgeist dieser Mannschaft ist bekannt, sie holte dadurch schon grosse Rückstände auf. Doch diesmal schien Riehen die mental stärkere Mannschaft zu sein. Ein Grund für den deutlichen Riehener Sieg war die Wahl des Verteidigungssystems. Die Frau-Frau-Verteidigung ist das richtige Mittel gegen die passsicheren Birsfelderinnen, die mit exakten und weiten Pässen so manche Zonenverteidigung auseinander reissen können.

Morgen Samstag um 20 Uhr in der Sporthalle Niederholz gilt es diesen Teamgeist auch im Spiel gegen die sehr erfolgreiche Mannschaft Olten Zofingen zu zeigen.

CVJM Riehen I – CVJM Birsfelden 57:40 (31:19)
CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): Anke Wischgoll, Marisa Heckendorn (20), Jasmine Kneubühl (16), Sabina Kilchherr (2), Simone Stebler (4), Sarah Wirz (4), Fabienne Gasser (1), Nora Fehlbaum (3), Patricia Sokoll (11). – Trainer/Coach: Raphael Schoene.

STV Oberägeri – CVJM Riehen I 50:63 (23:35)
CVJM Riehen I: Anke Wischgoll (1), Annina Ragaz (2), Marisa Heckendorn (20), Jasmine Kneubühl (21), Sabina Kilchherr (2), Fabienne Gasser (2), Nora Fehlbaum (4), Patricia Sokoll (11). – Trainer/Coach: Raphael Schoene.

VEREINE Schwimmmeisterschaften des Turnvereins Riehen

John Warpelin war schneller als Nicola Müller

rs. Als sich der mehrfache Seniorensieger John Warpelin an den Schwimmmeisterschaften des TV Riehen dazu entschloss, bei den Männern anzutreten, dachte er nicht, dass er gegen den mehrfachen TVR-Vereinsschwimmmeister Nicola Müller eine Chance haben würde. Doch der Senior wuchs im Sportbad des Schulschwimmbads Bäumlihof über sich hinaus, verbesserte seine persönliche Bestzeit und gewann die Konkurrenz mit 1,2 Sekunden Vorsprung auf Nicola Müller. Zu absolvieren waren dabei drei Zeitläufe, jeweils zwei Längen Brustschwimmen, Rückenschwimmen und Freistil. John Warpelin war der Tagesbeste. Auch die Junioren (dort siegte Tobias Adler ganz knapp vor Dominik Engeler) kamen nicht an seine Zeit heran.

Schnellste Frau war Regula Schüle, die die Seniorin Beatrice Eha klar hinter sich liess. Christine Schmid gewann im Seniorinnenrennen das Volleyballerinnenduell gegen Maja Poschmann deutlich. Bei den Juniorinnen war Regina Meister, die eine ansprechende Zeit erreichte, als einzige am Start.

Im Gegensatz zum letzten Jahr, als der TV Riehen nach der Öffnung des Schwimmbades Bäumlihof für die Öffentlichkeit mit dem kürzeren Lehrschwimmbecken hatte vorliebnehmen müssen, durfte diesmal wieder im längeren Schwimmerbecken gestartet werden. Vor allem bei den Schülerinnen war die Beteiligung erfreulich hoch (23 Mädchen in drei Altersklassen). Insgesamt beteiligten sich 54 Vereinsmitglieder am Anlass. Die Titel der Schülerkategorien gingen an Mirjam Werner (Schülerinnen A), Louisa Meya (Schülerinnen B), Stina Geiser (Schülerinnen C), Robin Brodmann (Schüler A), Philipp Greve (Schüler B) und Daniel Vogel (Schüler C).

Schwimmmeisterschaften des TV Riehen, 6. Dezember 2003, Schwimmbad Bäumlihof

Männer (ab Jg. 83; Brust/Rücken/Freistil):
1. John Warpelin 89.2 Sekunden, 2. Nicola Müller 90.4, 3. Matthias Freivogel 95.1, 4. Florian Tschudin 131.3.

Senioren (ab Jg. 73; Brust/Rücken/Freistil):
1. Rolf Spriessler 110.3, 2. Urs Meister 138.7.

Junioren (Jg. 84–89; Brust/Rücken/Freistil):
1. Tobias Adler 104.3, 2. Dominik Engeler 104.8, 3. Daniel Uttenweiler 108.6, 4. Daniel Haase 111.1, 5. Tobias Tschudin 112.3, 6. Alain Demund 115.1, 7. Matthias Fuchs 117.9, 8. Cedric Meyer 132.3.

Schüler A (Jg. 90/91; Brust/Rücken/Freistil):
1. Robin Brodmann 139.0, 2. Jan-Kristof Nemeth 146.1, 3. Stefan Bernhard 150.7.

Schüler B (Jg. 92/93; Brust/Freistil):
1. Philipp Greve 93.4, 2. Patrick Bernhard 106.2.

Schüler C (Jg. 94 u. jünger; Brust/Freistil):
1. Daniel Vogel 38.2, 2. Marco Thürkauf 39.2, 3. Thomas Geissmann 40.9, 4. Adrian Müller 46.0, 5. Jonas Schenk 46.4, 6. Matthias Hettich 46.6, 7. Cyrill Dieterle 46.9.

Frauen (ab Jg. 83; Brust/Rücken/Freistil):
1. Regula Schüle 103.7, 2. Beatrice Eha 109.3.

Seniorinnen (ab Jg. 73; Brust/Rücken/Freistil):
1. Christine Schmid 145.3, 2. Maja Poschmann 157.5.

Juniorinnen (Jg. 84–89; Brust/Rücken/Freistil):
1. Regina Meister 110.4.

Schülerinnen A (90/91; Brust/Rücken/Freistil):
1. Mirjam Werner 112.7, 2. Seraphine Degen 119.6, 3. Carla Gerster 126.0, 4. Celine Kececi 132.7, 5. Stephanie Haase 133.8, 6. Doris Laszlo 134.6, 7. Nadine Büchler 134.7, 8. Anne Kaspar 142.7.

Schülerinnen B (Jg. 92/93; Brust/Freistil):
1. Louisa Meya 73.4, 2. Cristina Meindle 75.1, 3. Charlotte Müller 79.3, 4. Simone Werner 80.2, 5. Nathalie Schmid 87.6, 6. Jasmin Meister 99.3, 7. Patrizia Eha 102.0, 8. Jessica Raas 105.9, 9. Rahel Tesfagaber 112.0.

Schülerinnen C (Jg. 94 u. jünger; Brust/Freistil):
1. Stina Geiser 40.9, 2. Sybille Rion 42.2, 3. Martina Eha 52.4, 4. Kristina Meya 53.8, 5. Joëlle Studer 62.0, 6. Jessica Poschmann 70.6.

Christine Schmid gewann bei den Seniorinnen. Foto: zVg

HANDBALL TSV Wahlen U17 – KTV Riehen U17 32:15 (16:6)

KTV-Junioren waren gegen Wahlen chancenlos

db. Das Spiel der U17-Junioren des KTV Riehen am 6. Dezember in Laufen sah den Leader TSV Wahlen, der trotz Niggi Näggi keine Geschenke machte, und einen KTV Riehen, der trotz der hohen Niederlage keine so schlechte Figur abgab. Der bisher ungeschlagene TSV Wahlen war mit einer vollzähligen Mannschaft, das heisst 15 Spieler, angetreten und wurde unterstützt durch zwei Trainer und 65 Zuschauer. Auf Riehener Seite waren es 7 Spieler der U17, Neffy Menica aus der U15-Mannschaft des KTV, ein Trainer und drei Zuschauer.

Das Spiel begann nervös, Wahlen traf zuerst das Tor nicht und die Riehener spielten ohne Druck, was ihnen bald das erste Zeitspiel einbrachte. Nach fünf Minuten stand es 2:0 für Wahlen, ehe Lorenz Hofer das erste Riehener Tor erzielte. Bis zur 10. Minute konnte Riehen gut mithalten und es stand nur 4:3 für Wahlen. Dann zog Wahlen innerhalb von einer Minute auf 7:4 davon und deckte zudem den bis dahin besten Riehener Lorenz Hofer besser ab. Da die anderen Riehener dadurch mehr Platz hatten, wollte es nun Stephan Dettwiler wissen. Er ist neben Lorenz Hofer und Alessandro Saracista der treffsicherste KTV-Torschütze der letzten Spiele und brachte es auch gegen Wahlen mit vier Toren auf eine Torausbeute von 80 Prozent. Zur Pause stand es 16:6 für Wahlen.

Nach der Pause wollte Riehen noch einige schöne Tore erzielen, dasselbe schwebte auch Wahlen vor. Ein Farbtupfer im Riehener Spiel war Neffy Menica. Für einmal durfte er auf der Flügelposition spielen und ihm gelang in den letzten fünf Minuten ein schönes Tor. Am Schluss stand es 32:15 für Wahlen.

TSV Wahlen – KTV Riehen 32:15 (16:6)
Laufen. – 70 Zuschauer. – CVJM Riehen (Junioren U17): Stefan Pauli (Tor); Marc Emmenegger, Lorenz Hofer (5), Alessandro Saracista (4), Pascal Odermatt, Marcel Breisinger (1), Stefan Dettwiler (4), Neffy Menica (1). – Trainer: Daniel Bucher.

Junioren U17, Qualifikationsgruppe 2, Tabelle:
1. TSV Wahlen 6/12 (172:76), 2. TV Birsfelden 6/10 (164:82), 3. TV Magden 6/8 (146:112), 4. TV Muttenz 6/6 (115:124), 5. TV Sissach 6/4 (116:151), 6. KTV Riehen 6/2 (95:142), 7. BSV Münchenstein 6/0 (89:210).

SPORT IN KÜRZE

Brodmann und Hadorn Zweite

rz. Die beiden Riehener Robin Brodmann und Dominik Hadorn haben im Schlussklassement der Schüler- und Jugendmeisterschaft des Regionalen Orientierungslauf-Verbandes der Nordwestschweiz in ihren Altersklassen jeweils den zweiten Platz erreicht. Gezählt wurden für diese Wertung die fünf besten Resultate der Saison plus der Schlusslauf. Robin Brodmann startete in der Kategorie Schüler bis 12 Jahre, Dominik Hadorn in der Kategorie Schüler bis 14 Jahre, wo der Riehener Mathias Hintermann den achten Schlussrang belegte. Alle drei Läufer starten für die OLG Basel.

Vier Podestplätze in Allschwil

rz. Am 24. Allschwiler Klausenlauf vom vergangenen Sonntag gab es vier Riehener Podestplätze. Simone Werner gewann bei den Schülerinnen II, Mirjam Werner wurde Zweite bei den Schülerinnen I, Dominik Hadorn Dritter bei den Schülern I und Ines Brodmann Dritte bei den Juniorinnen. Alle vier sind Mitglieder des TV Riehen. Den Tagessieg holten sich bei den Männern Nicolas Collas (Aesch) und bei den Frauen Fränzi Gissler (Allschwil).

24. Allschwiler Klausenlauf, 7. Dezember 2004, Riehener Podestplätze

Juniorinnen (5,3 km):
1. Andrea Dürrenberger (TSV Anwil) 21:02, 3. Ines Brodmann (Riehen/TVR) 21:57.

Schüler I (2,5 km):
1. Michael Heyer (Old Boys Basel) 9:04, 3. Dominik Hadorn (Riehen/TVR) 9:52.

Schülerinnen I (2,5 km):
1. Rebekka Lüdin (TSV Anwil) 10:38, 2. Mirjam Werner (Riehen/TVR) 10:46.

Schülerinnen III (0,8 km):
1. Simone Werner (Riehen/TVR) 2:24.

Erismann ist Schnellschachmeister

rl. In der 2003 erstmals ausgetragenen Schnellschachmeisterschaft der Schachgesellschaft Riehen setzte sich Peter Erismann souverän mit dem Punktemaximum von acht Siegen durch. Er distanzierte Ruth Bohrer und Robert Luginbühl um ganze zwei Punkte. Die Ranglistenspitze (alle 8 Spiele): 1. Peter Erismann 8 Punkte, 2. Ruth Bohrer und Robert Luginbühl je 6, 4. René Deubelbeiss, Thomas Häring und Peter Widmer je 4.

Sandra Brenneisen erfolgreich

cb. Am vergangenen Wochenende fuhr die in Riehen aufgewachsene Eiskunstläuferin Sandra Brenneisen vom Eislaufclub beider Basel in Grindelwald am EVBN Cup eine tolle Kür, belegte den hervorragenden zweiten Platz in der Kategorie Junioren C2 und liess damit fünf Läuferinnen hinter sich. Eine Woche davor hatte Sandra Brenneisen am 2. Dreiländer-Cup (Deutschland, Frankreich und Schweiz) in Laufen ihren ersten internationalen Wettkampfeinsatz auf dem Eis. Sie belegte dort den vierten Platz in der Kategorie Jugend Damen und verfehlte das Podest nur ganz knapp. Sandra Brenneisen besucht die 4. Klasse am Sportgymnasium Bäumlihof und kann dank dem optimierten Stundenplan täglich auf dem Eis trainieren (in der neuen Eisarena St. Jakob und auf der Kunsteisbahn Margarethen). Eiskunstlauftrainerin Rosa Strickler vom Eislaufclub beider Basel ist mit den Leistungen, die Sandra Brenneisen im Wettkampf zeigt, sehr zufrieden.

TVR-Nachwuchs-Vereinsmeister

rz. Anlässlich der Vereins-Schwimmmeisterschaften des TV Riehen vom vergangenen Samstag im Schwimmbad Bäumlihof (siehe separater Bericht) fand auch die Siegerehrung im Vereinscup der Schülerkategorien statt. Honoriert wurde dabei die Teilnahme an diversen Vereinsanlässen, wobei auch die Rangierung am jeweiligen Anlass in das Punktesystem miteinbezogen wird.

Vereinscup des TV Riehen, Schülerinnen und Schüler, Jahreswertung 2003, preisberechtigte Platzierungen

Schüler A (Jg. 90/91):
1. Robin Brodmann, 2. Stefan Bernhard, 3. Jan-Kristof Nemeth.

Schüler B (Jg. 92/93):
1. Philipp Greve, 2. Patrick Bernhard, 3. Patrick Hammer.

Schüler C (Jg. 94 u. jünger):
1. Cyrill Dieterle, 2. Marco Thürkauf, 3. Daniel Vogel.

Schülerinnen A (Jg. 90/91):
1. Mirjam Werner, 2. Celine Kececi, 3. Stephanie Haase.

Schülerinnen B (Jg. 92/93):
1. Patrizia Eha, 2. Jessica Raas, 3. Simone Werner.

Schülerinnen C (Jg. 94 u. jünger):
1. Martina Eha, 2. Jessica Poschmann, 3. Michele Thalmann.

Sechs Teams des UHCR im Einsatz

rz. Sechs Teams des Unihockey-Clubs Riehen stehen am kommenden Wochenende im Meisterschaftseinsatz. Das erste Männerteam (Grossfeld, 2. Liga) spielt am Sonntag in der Sporthalle Thomasgarten in Oberwil BL gegen den TV Oberwil (12.40 Uhr) und Satus Lenzburg (15.25 Uhr), die Frauen (Kleinfeld, 2. Liga) spielen am Sonntag in der Mehrzweckhalle Birmenstorf gegen Satus Lenzburg (15.25 Uhr) und den DTV Spreitenbach (17.15 Uhr), die A-Junioren am Sonntag in der Sporthalle Hinterbüel in Wangen bei Olten gegen Basel United (10.50 Uhr) und den UHC Frenkendorf/Füllinsdorf (13.35 Uhr), die B-Juniorinnen am Sonntag im Oberstufenschulhaus in Weiningen gegen Wildcats Flüh-Hofstetten (14.30 Uhr) und den TV Oberwil (16.20 Uhr), die C-Juniorinnen am Samstag im Forum in Sumiswald gegen Wildcats Flüh-Hofstetten II (14.40 Uhr) und UHC Grünenmatt (16.40 Uhr) und die D-Junioren am Samstag in der Handelsschule Aarau gegen TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf (15.20 Uhr) und UHC B.C. Schwarzenbach (17.20 Uhr).

Sportkalender für Januar bis Juni

pd. In diesen Tagen erhalten in Basel, Riehen und Bettingen über 14'000 Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 15 Jahren den Sportkalender für die erste Jahreshälfte 2004 nach Hause geschickt. In den Sport-, Fasnachts- und Frühlingsferien können verschiedene Lager und Sportwochen besucht werden, aber auch während der Schulzeit sind verschiedene Sportangebote vorhanden. Natürlich finden während der Sport-, Fasnachts- und Frühlingsferien wieder die Schneesportlager in Davos, Klosters, Engelberg, Flumserberg und Luzein statt und für die Daheimgebliebenen gibt es Angebote von der Badminton- und Tennis-Multisportwoche über Hip-Hop bis zum Fechten.

Nicht nur für die Kinder und Jugendlichen des Kantons Basel-Stadt gibt es im Sportkalender ein passendes Angebot, auch für Erwachsene findet man verschiedene Kurse wie Aquajogging, Wassergymnastik, Yoga, Aikido und mehr. Weitere Auskünfte gibt es unter der Telefonnummer 061 606 95 55 oder im Internet (www.sportamtbasel.ch).

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Qualifikation, Gruppe 2:
Samstag, 13. Dezember, 20 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – BC Olten Zofingen

Frauen, 2. Liga:
Dienstag, 16. Dezember, 20.20 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen II – BBC Laufen

Männer, 2. Liga:
Donnerstag, 18. Dez., 20.15 Uhr, St. Jakob Basel
EFES Basket 96 I – CVJM Riehen I

Volleyball-Vorschau

Frauen, 4. Liga, Gruppe C:
Freitag, 12. Dezember, 19.30 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – VBTV Riehen
Samstag, 13. Dezember, 13 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – TV Pratteln NS
Samstag, 13. Dezember, 17 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – TV Bubendorf

Seniorinnen:
Freitag, 12. Dezember, 20 Uhr, Erlensträsschen
VBTV Riehen – TV St. Clara

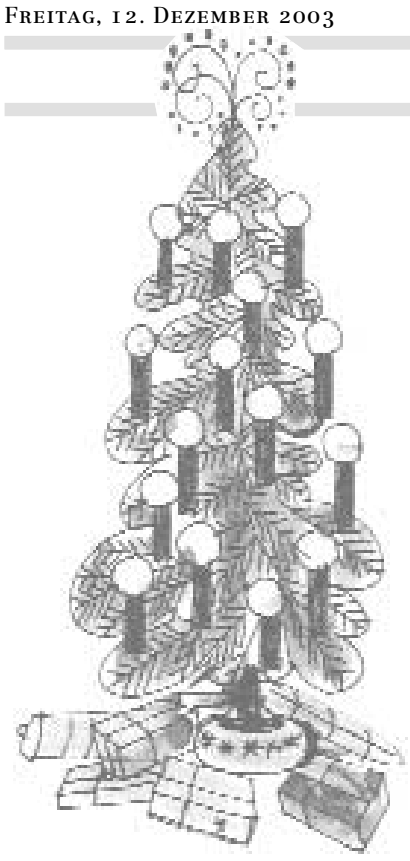
Männer, 3. Liga, Gruppe B:
Samstag, 13. Dezember, 15 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – TV Itingen

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:	
TV Muttenz – KTV Riehen I	**3:0**
KTV Riehen I – VB Therwil A	**1:3**
Frauen, 4. Liga, Gruppe B:	
DR Frenkendorf – KTV Riehen II	**3:1**
Frauen, 5. Liga, Gruppe C:	
KTV Riehen III – SC Roche	**1:3**
Juniorinnen A1:	
KTV Riehen I – Sm'Aesch Pfeffingen	**3:0**
TV Bettingen – SV Waldenburg	**3:0**
VBC Gelterkinden – KTV Riehen I	**0:3**
KTV Riehen I – TV Bettingen	**0:3**
Juniorinnen A2, Gruppe B:	
KTV Riehen II – TV Pratteln AS	**3:0**
Juniorinnen B1:	
Sm'Aesch Pfeffingen – KTV Riehen I	**1;3**
Juniorinnen B2, Gruppe A:	
KTV Riehen II – DR Frenkendorf	**0:3**
ATV Basel-Stadt – KTV Riehen II	**2:3**
KTV Riehen II – SV Lausen	**3:1**
Juniorinnen C, Gruppe A:	
KTV Riehen I – ATV Basel-Stadt	**3:2**
Juniorinnen C, Gruppe B:	
TV Pratteln AS – KTV Riehen II	**0:3**
Männer, 2. Liga:	
KTV Basel – KTV Riehen I	**2:3**
KTV Riehen I – VBC Allschwil I	**3:1**
Männer, 3. Liga, Gruppe B:	
TV Bettingen – GIB Liestal	**0:3**
Männer, 4. Liga, Gruppe A:	
KTV Riehen II – TV St. Clara	**3:0**
KTV Riehen II – ATV Basel-Stadt II	**1:3**
Junioren A:	
VBC Gym Liestal – TV Bettingen	**3:0**
Plausch Mixed, 1. Liga:	
Punggtschinder Bettingen – Go Teachers	**1:3**

Handball-Vorschau

Junioren U15, Qualifikationsgruppe 2:
Samstag, 13. Dezember, 14.30 Uhr, Niederholz
KTV Riehen – TV Möhlin



Hilfe, die Herdmanns kommen! (3. Teil)

Barbara Robinson

Einige Leute meinten, es sei nicht richtig, dass eine ganze Familie, die nicht einmal in unsere Kirche ging, hereingeschneit komme und das Krippenspiel an sich reisse. Mein Vater sagte, dass man die Silberbestecke des Frauenvereins besser wegschliessen solle. Meine Mutter sagte nur, sie läge lieber mit Frau Armstrong im Krankenhaus.

Aber dann brachten die Mitglieder des Blumenzüchtervereins Frau Armstrong einen Geranienstock und erzählten ihr alles. Sie fiel fast aus dem Bett, mitsamt ihrem Streckverband. «Ich fühle mich persönlich verantwortlich», sagte sie. «Was auch immer passiert, ich nehme die Schuld auf mich. Wenn ich da gewesen wäre und meine Pflicht getan hätte, wäre so etwas nie vorgekommen.»

Und das machte meine Mutter derart wütend, dass sie rot sah.

«Wenn sie da gewesen wäre, wäre das nicht vorgekommen!», sagte Mutter. «So eine Person! Sie muss sich wundern, dass die Sonne jeden Morgen aufgeht, ohne dass sie den Sonnenaufgang überwacht. Ich will dir mal was sagen…»

«Mir brauchst du es nicht zu sagen», sagte mein Vater. «Ich bin auf deiner Seite.»

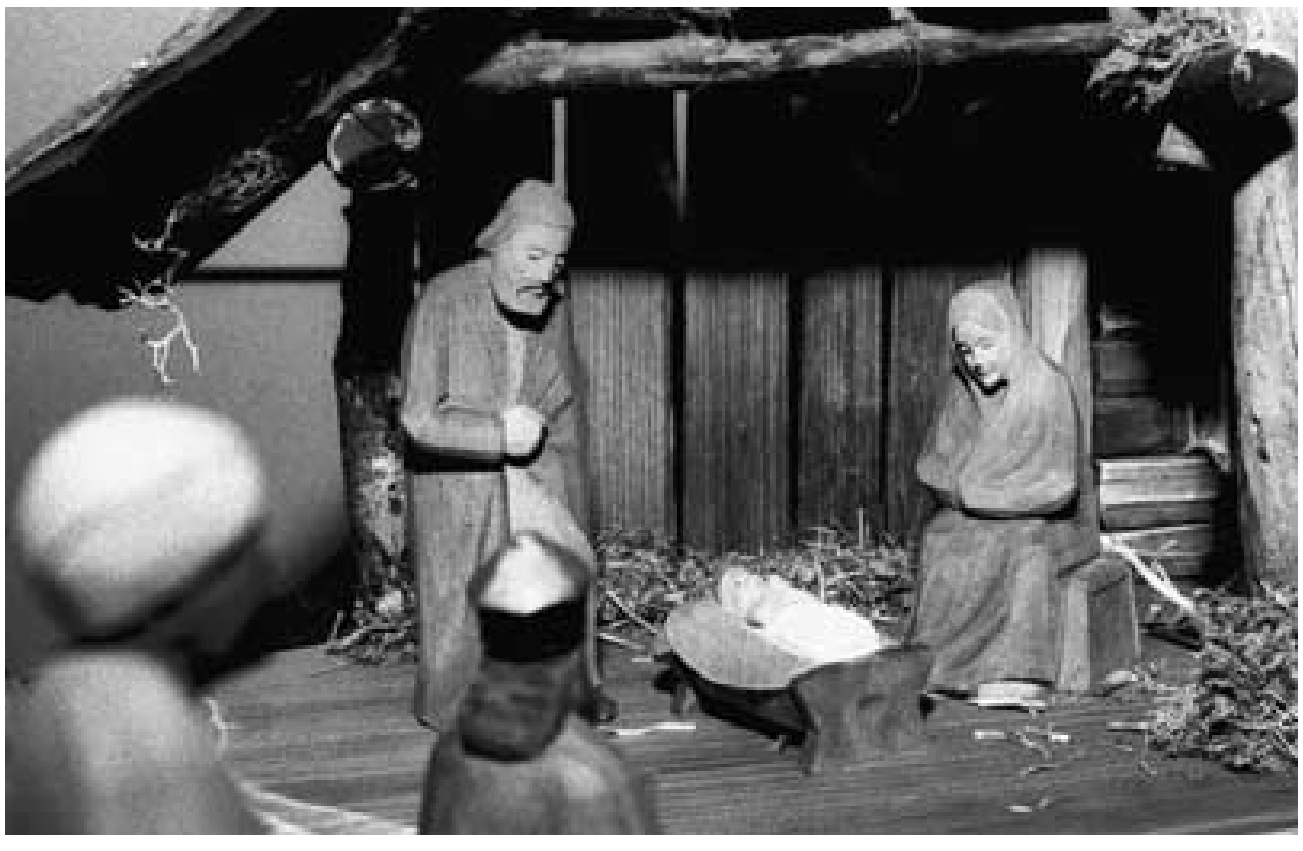
«Ich meine nur, dass Helene Armstrong nicht die einzige Frau auf der Welt ist, die ein Krippenspiel leiten kann. Bis heute hatte ich mir vorgenommen, das Beste aus der Sache zu machen, das man unter diesen Umständen herausholen kann. Aber jetzt…» (dabei stach sie eine Gabel in den Schmorbraten) «…aber jetzt werde ich das beste Krippenspiel machen, das je ein Mensch gesehen hat. Und ich werde es mit den Herdmanns machen. Schliesslich haben die sich freiwillig gemeldet und sonst keiner. Damit Schluss!»

Und dabei blieb es auch. Erstens wollte niemand anders das Krippenspiel übernehmen, mit oder ohne Herdmanns, und zweitens hatte Pfarrer Hopper die Beschwerden so satt, dass er allen, die damit zu ihm kamen, gehörig die Meinung sagte.

Natürlich sagte er nicht: «Rutschen Sie mir den Buckel herunter, Frau Wendlaken» oder so etwas Ähnliches. Er erinnerte nur jeden daran, dass Jesus, als er sagte: «Lasset die Kindlein zu mir kommen», alle Kinder gemeint hatte, einschliesslich der Herdmanns.

Das brachte alle zum Schweigen, sogar Alices Mutter. Und so begannen am nächsten Mittwoch die Proben.

Normalerweise machte die erste Probe nicht mehr und nicht weniger Spass als eine dreistündige Fahrt im Schulbus und war mit ebenso viel Lärm und Gedränge verbunden. Diese Probe lief anders. Alle waren ruhig und setzten sich gleich hin, weil sie Angst hatten, es könnte ihnen sonst vielleicht entgehen, was die Herdmanns Schreckliches anstellen würden.



Sie kamen zehn Minuten zu spät und schlenderten in den Raum wie eine Bande Geächteter, die vorhat, einen Saloon leer zu schiessen. Als Leopold an Charlie vorbeikam, drehte er ihm das Ohr um, und eine Erstklässlerin schrie auf, als Hedwig an ihr vorbeiging. Aber Mutter hatte gesagt, sie werde alles durchgehen lassen, solange kein Blut floss. Und da weder die Erstklässlerin noch Charlie bluteten, geschah nichts.

Mutter sagte: «Hier kommt Familie Herdmann. Wir freuen uns, euch alle hier zu sehn.» (Das war sicher die dickste Lüge, die je in einer Kirche laut ausgesprochen wurde.)

Eugenia lächelte das Herdmänner-Lächeln, wie wir es nannten, dreckig und gemein – und dann sassen sie da, fast Kriminelle in unseren Augen, und die sollten nun das Edelste und Schönste darstellen, das es gab. Kein Wunder, dass alle aufgeregt waren.

Mutter fing an, die Kinder in Hirten und Engel und Herbergsgäste einzuteilen, und schon gab es die ersten Schwierigkeiten.

«Wer waren denn die Hirten?», wollte Leopold Herdmann wissen. «Wo kamen die her?» Olli Herdmann wusste nicht einmal, was Hirten sind.

«Was ist eigentlich eine Herberge?», fragte Klaus.

«So was Ähnliches wie ein Hotel», erklärte ihm jemand. «Wo Leute übernachten können.» «Was für Leute?», fragte Klaus. «Jesus?»

«Nicht zu fassen!», murmelte Alice Wendlaken. «Jesus war noch gar nicht geboren. Maria und Josef gingen dorthin.»

«Warum?», fragte Ralf.

«Wie gings los?», schrie Eugenia meiner Mutter zu. «Fangen Sie doch am Anfang an!»

Das jagte mir einen Schrecken ein, denn der Anfang war das Buch Mose, wo es heisst: «Am Anfang schuf Gott … », und wenn wir mit dem Buch Mose beginnen würden, kämen wir nie durch.

Die Sache war eben die, dass die Herdmanns nicht das Geringste von der Weihnachtsgeschichte wussten. Sie wussten gerade noch, dass Weihnachten der Geburtstag Jesu war, aber alles andere war neu für sie: die Hirten, die Weisen aus dem Morgenland, der Stern, der Stall und die überfüllte Herberge.

Es war schwer zu glauben, jedenfalls war es das für mich. Alice Wendlaken fiel es nicht schwer. «Wie sollen die etwas von der Weihnachtsgeschichte wissen!», sagte sie. «Sie wissen nicht mal, was eine Bibel ist. Schau dir an, was Hedwig vorige Woche mit dieser Bibel gemacht hat!»

Während Eugenia das Geld aus dem Kollektenteller geklaut hatte, hatten Hedwig und Olli die Propheten in der illustrierten Kinderbibel mit Bärten und Schwänzen verziert.

«Sie waren noch nie in ihrem Leben in der Kirche, bis dein kleiner Bruder ihnen weisgemacht hat, dass wir dort Süssigkeiten bekommen», sagte Alice.

Sonderseiten Weihnacht

«Und alles, was man in der Schule über Weihnachten lernt, ist, wie man Christbaumsterne aus Strohhalmen macht. Woher sollen die also die Weihnachtsgeschichte kennen?»

Sie hatte Recht. Natürlich könnten sie etwas darüber gelesen haben. Aber sie lasen nie etwas anderes als Comics. Sicher hätten sie auch im Fernsehen etwas darüber erfahren können. Aber Ralf hatte ihren Fernseher für 65 Cents auf einem Flohmarkt gekauft und man konnte nur etwas sehen, wenn einer die Antenne festhielt. Und selbst dann nicht sehr viel.

Jedenfalls hatten sie keine Ahnung. Und Mutter sagte, es sei wohl das Beste, zuerst einmal die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vorzulesen. Das waren langweilige Aussichten, denn die meisten von uns kannten die ganze Geschichte vorwärts und rückwärts. Sonst wurde uns immer nur gesagt, wer wir waren und wo wir zu stehen hatten.

«... da machte sich auch Josef auf, dass er sich schätzen liesse, mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die gesegneten Leibes war ...»

«Schwanger», rief Ralf Herdmann.

Das verursachte ziemliche Unruhe. Die grösseren Kinder begannen zu kichern und die kleineren wollten wissen, was denn so komisch war. Mutter musste mit einem Zeigestock auf den Boden klopfen. «Genug, Ralf!», sagte sie und las weiter vor. «Ich finde es nicht schön zu sagen, dass Maria schwanger war», flüsterte Alice mir zu. «Aber sie wars doch», sagte ich, obwohl ich irgendwie mit ihr einer Meinung war. Es klang zu gewöhnlich. Jede Frau kann schwanger sein. «Gesegneten Leibes» klang einfach besser für Maria.

«Ich soll nicht darüber reden, wenn Leute schwanger sind.» Alice faltete die Hände in ihrem Schoss und presste die Lippen zusammen. «Das sollte ich lieber meiner Mutter erzählen.»

«Was erzählen?»

«Dass deine Mutter solche Ausdrücke in der Kirche zulässt. Meine Mutter möchte vielleicht nicht, dass ich hier bin.»

Ich war ziemlich sicher, dass Alice es erzählen würde. Sie wollte die Maria spielen und war wütend auf Mutter.

Ich wusste auch, dass sie übertreiben und dass Frau Wendlaken noch wütender werden würde, als sie schon war. Frau Wendlaken war es schon peinlich, dass Katzen Junge hatten und dass Vögel Eier legten, und niemals liess sie Alice mit jemandem spielen, der zwei Kaninchen hatte.

Aber ich konnte nicht viel dagegen tun, ausser Alice kneifen. Und das tat ich. Sie kreischte auf und Mutter trennte uns. Ich musste mich neben Eugenia Herdmann setzen und Alice bekam einen Platz zwischen den kleinen Engeln.

Ich war nicht gerade erpicht darauf, neben Eugenia zu sitzen. Schliesslich verbrachte ich mein ganzes Leben damit, ihr aus dem Weg zu gehn. Aber sie nahm keine Notiz von mir. Fast keine jedenfalls.

«Ruhig!», sagte sie nur. «Ich will zuhören.»

Ich konnte es kaum fassen. Unter anderem waren die Herdmanns dafür berüchtigt, niemals still zu sitzen und niemals irgendjemandem zuzuhören, weder Lehrern noch Eltern (den eigenen oder anderen) noch dem Schulrat oder der Polizei – und jetzt sassen sie da, hingen an den Lippen meiner Mutter und sogen jedes Wort in sich ein.

«Was ist das?», fragten sie immer, wenn sie einen Ausdruck nicht verstanden. Als Mutter vorlas, dass kein Platz in der Herberge war, fiel Eugenia die Kinnlade herunter und sie sprang auf.

«Verdammt!», sagte sie. «Nicht mal für Jesus?»

Ich sah, wie Alice den Mund spitzte, und wusste, dass das noch etwas war, was Frau Wendlaken zu hören bekommen würde: Fluchen in der Kirche.

«Na ja, also», erklärte Mutter. «Niemand wusste, dass das Baby Jesus sein würde.»

«Sie haben gesagt, Maria wusste es», sagte Ralf. «Warum hat sie es denen nicht gesagt?»

«Ich hätts ihnen gesagt», rief Eugenia dazwischen. «Mann, denen hätt ichs vielleicht gesagt! Was war denn mit Josef los, warum hat ders nicht gesagt? Dass sie schwanger war und das alles.»

«Wie hiess das, wo sie das Baby reingelegt haben?», fragte Leopold. «Diese Krippe ... ist das so 'ne Art Bett? Warum hatten die denn ein Bett im Stall?»

«Das ist es ja gerade», sagte Mutter. «Sie hatten eben kein Bett im Stall. Also mussten Maria und Josef das nehmen, was sie dort vorfanden. Was würdest du denn tun, wenn du ein kleines Baby hättest und kein Bett, um es hineinzulegen?»

«Wir haben Hedwig in eine Schreibtischschublade gelegt», erklärte Eugenia.

«Siehst du», sagte Mutter und zuckte ein bisschen zusammen. «Ihr habt kein Bett für Hedwig gehabt und habt deswegen auch etwas anderes nehmen müssen.» «Och, wir hatten schon eins», sagte Ralf. «Aber Olli war noch drin und wollte nicht raus. Er mochte Hedwig nicht.» Er puffte Olli in die Seite. «Erinnerst du dich, dass du Hedwig nicht leiden konntest?»

Das ist ein netter Zug an Olli, dass er Hedwig von vornherein nicht mochte, dachte ich.

«Wie dem auch sei», sagte Mutter, «Maria und Josef nahmen die Krippe. Eine Krippe ist ein hölzerner Futtertrog für Tiere.» «Was waren denn die Bindeln?», wollte Klaus wissen.

«Die was?», fragte Mutter.

«Sie haben es doch vorgelesen: Sie wickelte ihn in Bindeln.»

«Windeln», seufzte Mutter. «Früher hat man die Babys fest in grosse Tücher eingewickelt, sodass sie nicht herumstrampeln konnten. Die Babys fühlten sich dabei behaglich und geborgen.»

Ich meinte, dass es die Babys eher verrückt gemacht hat. Bis dahin hatte ich auch nicht gewusst, was Windeln sind. Deshalb war ich gar nicht besonders überrascht, dass Eugenia sich darüber aufregte.

«Sie meinen, sie banden es zusammen und steckten es in eine Futterkiste?», sagte sie. «Wo blieb denn da die Jugendfürsorge?»

Die Jugendfürsorge kümmerte sich immer um die Herdmanns. Ich wette, wenn die von der Jugendfürsorge jemals Hedwig zusammengebunden in einer Schreibtischschublade gefunden hätten, so hätten sie bestimmt etwas dagegen unternommen!

«Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen», fuhr Mutter fort, «und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie und ...»

«Batman!», schrie Hedwig, warf die Arme auseinander und ohrfeigte dabei das Kind neben ihr.

«Wie bitte?», fragte Mutter. Mutter las nie Comic-Hefte.

«Aus dem Dunkel der Nacht erschien Batman, der Rächer der Entrechteten...»

«Ich weiss nicht, wovon du sprichst, Hedwig», sagte Mutter. «Das ist der Engel des Herrn, der zu den Hirten aufs Feld kommt.»

«Aus dem Nichts?» – fragte Hedwig. «Aus dem geheimnisvollen Dunkel der Nacht, ja?»

«Na ja.» Mutter sah etwas unglücklich aus. «Gewissermassen.»

Hedwig setzte sich wieder hin und sah sehr zufrieden aus. So, als ob das endlich ein Teil der Weihnachtsgeschichte wäre, den sie verstand.

«Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande», las Mutter weiter, «kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen ...»

«Das bist du, Leopold», sagte Ralf «und Klaus und Olli. Passt gefälligst auf!»

«Was bedeutet Weisen?», wollte Olli wissen. «Waren sie so etwas wie Lehrer?»

«Nein, du Quatschkopf», sagte Klaus. «Das ist so was Ähnliches wie der Präsident der Vereinigten Staaten.»

Mutter sah ihn überrascht und beinahe beglückt an, so wie sie geschaut hatte, als Charlie endlich das Einmaleins mit fünf auswendig konnte. «Du bist schon ganz nahe dran, Klaus», sagte sie. «Tatsächlich waren es Könige.»

«Jetzt aber weiter», meuterte Eugenia. «Wahrscheinlich werden die Könige dem Wirt gründlich die Meinung sagen und das Kind aus dem Trog holen.»

«Sie fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.»

«Was ist das für ein Zeug?», wollte Leopold wissen.

«Kostbare Öle», sagte Mutter, «und wohlriechende Harze.»

«Öl!», schrie Eugenia. «Was für ein schäbiger König bringt denn Öl als Geschenk mit! Da kriegt man ja bei der Feuerwehr bessere Geschenke.»

Manchmal bekamen die Herdmanns Weihnachtsgeschenke auf dem Feuerwehrfest. Der Nikolaus musste die Päckchen vorher immer genau befühlen, um sicherzugehen, dass nicht Wurfpfeile oder Pfeil und Bogen oder so etwas Ähnliches darin waren. Gewöhnlich bekam Eugenia Strickzeug und Puzzle, Spiele, die sie überhaupt nicht mochte. Aber ich schätze, sie fand das immer noch besser als Öl.

Dann kamen wir zu König Herodes und die Herdmanns hatten auch von ihm noch nie etwas gehört. Deshalb musste Mutter erklären, dass es Herodes war, der die drei Weisen ausgeschickt hatte, um das Baby Jesus zu suchen.

«Hat der die mickrigen Geschenke mitgeschickt?», fragte Olli. Mutter sagte, es sei noch viel schlimmer. Er habe den Plan gehabt, Jesus umzubringen.

«Verdammt», sagte Eugenia. «Gerade geboren und schon wollen sie ihn umlegen.»

Die Herdmanns wollten alles über Herodes wissen. Wie er aussah, wie reich er war und ob er irgendwelche Kriege geführt hatte.

«Er muss der Oberkönig gewesen sein», sagte Klaus, «wenn er den anderen dreien befehlen konnte.»

«Wenn ich ein König wäre, würde ich mich von keinem anderen König rumkommandieren lassen», sagte Leopold.

«Du könntest nichts dagegen machen, wenn er der Oberkönig wäre.»

«Dann würde ich woanders König werden.»

Sie interessierten sich wirklich stark für Herodes und ich nahm an, dass sie ihn mochten. Er war so gemein, dass er direkt ihr Vorfahre hätte sein können: Herodes Herdmann. Aber ich täuschte mich.

«Wer spielt denn den Herodes in dem Stück?», fragte Leopold.

«Der Herodes kommt in unserem Krippenspiel nicht vor», sagte Mutter. Das machte alle Herdmanns wütend. Sie wollten, dass jemand Herodes wäre, damit sie ihn verprügeln könnten.

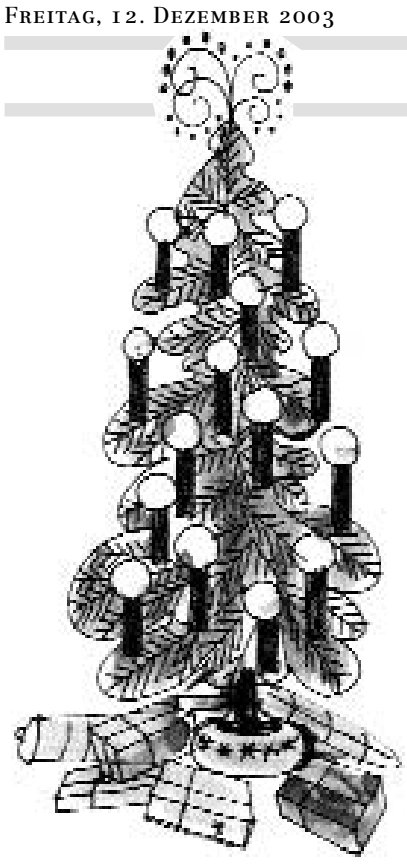
Ich konnte die Herdmanns nicht verstehen. Man hätte denken können, die Weihnachtsgeschichte käme direkt aus den Polizeiakten des FBI, so gingen sie mit. Sie wünschten dem Herodes ein blutiges Ende, sorgten sich um Maria, die ihr Baby in einen Futtertrog legen musste, und nannten die Heiligen Drei Könige eine Bande schmutziger Spione.

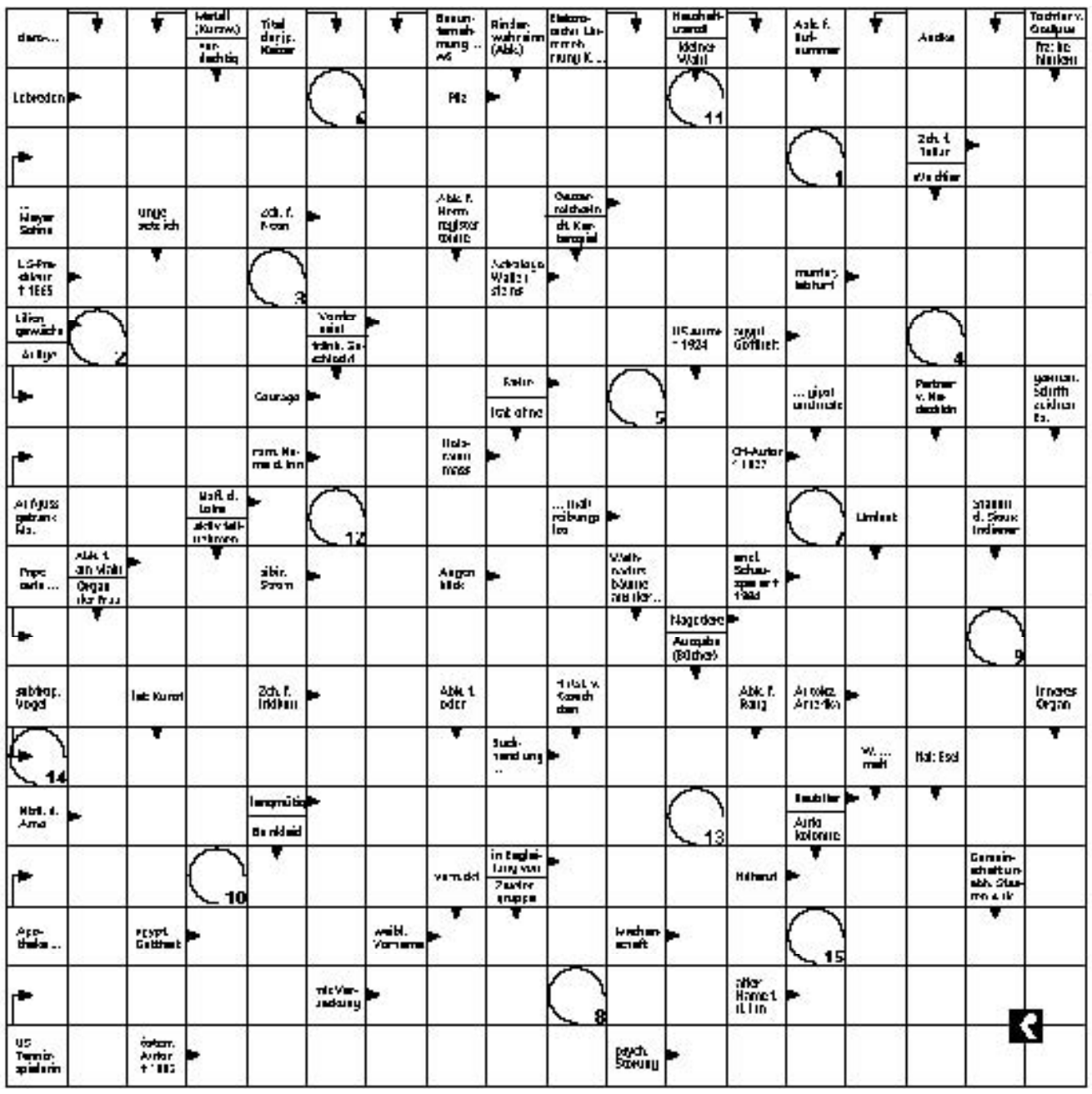
Und als sie die erste Probe verliessen, diskutierten sie darüber, ob Josef die Herberge hätte anzünden oder ob er nur den Gastwirt über die Grenze hätte jagen sollen.

Der vierte und letzte Teil folgt in der Ausgabe vom 19. Dezember.

Barbara Robinson: «Hilfe, die Herdmanns kommen!» © Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1974. © Barbara Robinson 1972. Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel «The Best Christmas Pageant Ever» im Verlag Harper & Row, Publishers, Inc. New York. Deutsche Übersetzung: Nele und Paul Maar. Für die RZ-Weihnachtsseiten wurde der Text leicht gekürzt.

Sonderseiten Weihnacht





RZ-Weihnachts-Preisrätsel

Liebe Leserinnen, liebe Leser. Wir hoffen, Sie haben mit Vergnügen verfolgt, wie sich die Vorbereitungen des Krippenspiels mit Beteiligung der wilden Herdmann-Kinder gestalten. Wie wird das erst sein, wenn die Herdmanns am Weihnachtsabend vor Publikum spielen werden? Das möchten Sie jetzt sicher brennend gerne wissen. Sie müssen sich aber leider noch etwas gedulden, bis wir Ihnen in der nächsten Ausgabe der Riehener-Zeitung den vierten und letzten Teil der Geschichte präsentieren werden. Das Warten können Sie sich auf angenehme Art mit unserem dritten

RZ-Weihnachts-Preisrätsel

verkürzen. Im nebenstehenden Rätsel fragen wir Sie erneut nach dem einen oder anderen Angebot, auf das die Inserate auf unseren drei Sonderseiten aufmerksam machen. Studieren Sie die Inserate genau. Denn in ihnen verbirgt sich mancher im Kreuzworträtsel gesuchter Begriff. Füllen Sie das Rätsel aus und übertragen Sie die Buchstaben des Lösungswortes auf den nebenstehenden Talon. Schneiden Sie diesen Talon aus und kleben Sie ihn auf eine Postkarte.

Alle richtigen Einsendungen gelangen in einen grossen Korb, aus dem wir die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner der folgenden attraktiven Preise ziehen:

Ein kleines «Menu surprise» für zwei Personen im Restaurant «Schürmann's»

Ein Duschradio von Friedlin AG

Ein Gutschein im Wert von Fr. 100.– für den Einkauf bei «Cenci»

Ein Einkaufsgutschein von «Rolf Henz Fleisch und Feinkost» im Wert von Fr. 50.–

Ein Blumengutschein im Wert von Fr. 50.– von «Breitenstein»

Ein Gutschein für zwei Personen für eine Vorstellung des Atelier-Theaters

Je ein Büchergutschein im Wert von Fr. 50.– der Buchhandlungen «André» und «Rössligasse»

Ein Gutschein im Wert von Fr. 50.– zum Einkauf bei «La Forma»

Zwei Regenschirme mit Kunstmotiv der Fondation Beyeler

Ein Gutschein für 500 Gramm Pralinés aus «Patrizias Schoggiparadies»

Drei Exemplare des Jahrbuches «z'Rieche 2003»

Untenstehend finden Sie den Talon, auf dem Sie die Lösungswörter aller drei RZ-Weihnachts-Preisrätsel eintragen können. Kleben Sie den Talon auf eine Postkarte und schicken Sie diese per A-Post an folgende Adresse (Absender nicht vergessen!): Riehener-Zeitung, Stichwort «RZ-Weihnachtspreisrätsel», Postfach 198, 4125 Riehen 1. Einsendeschluss ist Montag, 15. Dezember 2003 (Poststempel).

Die Gewinnerinnen und Gewinner aller Preise werden von uns persönlich benachrichtigt und ihre Namen in der kommenden Ausgabe Nr. 51/52 vom Freitag, 19. Dezember 2003, publiziert.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Und jetzt wünschen wir Ihnen viel Spass und Erfolg beim Lösen unseres dritten und letzten Weihnachtsrätsels!

Lösungstalon Weihnachts-Preisrätsel Nr. 1–3

Rätsel Nr. 1 (RZ 48)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Rätsel Nr. 2 (RZ 49)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Rätsel Nr. 3 (RZ 50)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Dr Santiglaus kunnt hytte ...

Wie jedes Jahr stattete der Santiglaus am vergangenen 6. Dezember auch den Riehener Kindern einen Besuch ab. Vor dem Gemeindehaus trugen ihm die Bingisse ihre auswendig gelernten Verslein vor und der heilige Mann aus dem Schwarzwald sparte dafür nicht mit Lob. Foto: Philippe Jaquet

LESERBRIEFE

Moostal-Entscheidungen

Es naht das Abstimmungsjahr für die beiden Moostal-Initiativen. Bevor sich die Politik in operativen Details verstrickt, sollten wir uns in der noch kurzen Zeit der Besinnung die strategische Frage vor Augen halten: Soll das Moostal so bleiben wie es ist, ein Paradies für lange, beschauliche Spaziergänge für ganz Riehen mit Blick auf das grosse grüne Dorf?

Nur ein Ja zu den Moostal-Initiativen und damit ein Ja zum Moostal verhindert, dass sich städtische Glas- und Betonklotz-Planung unter dem Deckmantel «anspruchsvoller» Stararchitektur in der Riehener Politik breit und das Moostal platt macht. Der Ungeist, zunehmend Pflanzen und Tiere aus dem öffentlichen Raum zu verbannen, würde sich sonst bis ins Moostal auswirken: Der Messeplatz und der Centralbahnplatz dürfen sich in Riehen nicht wiederholen, auch nicht ansatzweise. Wir wollen keine «städtischen Kontrastbauten» im Moostal.

Nur ein Ja zum Moostal verhindert, dass «besondere» Landeigentümer bei der Neuerschliessung gegenüber anderen Privaten privilegiert werden. Das Zubauen der Erschliessungsräume für weitere Bauten wäre dabei ein Scheinkompromiss. Nur ein Ja zum Moostal verhindert zudem teure Erschliessungsanlagen bei höchst zweifelhaften Steuereinnahmen.

Sind die Moostal-Initiativen zu radikal? Die Frage, was nach 2020 passiert, liegt mit einem Ja zu den Moostal-Initiativen in der Hand der nächsten Generation: Soll Riehen auch dann noch ein Dorf bleiben? Planungsentscheide sollen die Freiheit unserer Kinder bleiben: Heute das unverbaute Moostal erleben und später als Verantwortliche der Politik selbst entscheiden. Ein Ja zu den Moostal-Initiativen ist ein Ja zur Verantwortung vor dem Dorf Riehen, das wir uns trotz städtischem Umfeld Basel-Weil-Lörrach erhalten haben. Für Riehen bleiben bei einem Ja langfristig alle Optionen offen. Ein Nein zu den Initiativen würde dagegen bedeuten, dass überbaut wird: unumkehrbar.

Und was das Gespenst von Entschädigungszahlungen betrifft: Es gibt kein Präjudiz für Entschädigungsansprüche; sie wären höchst unwahrscheinlich. Und wenn sie doch kämen, kann sich Riehen durch Wiedererwägung seiner Planungsentscheide von ihnen befreien.

Lassen wir uns in den Advents- und Wintertagen diese strategischen Fragen bei einem Spaziergang im Moostal durch den Kopf gehen: Soll das Moostal so bleiben, wie es ist?

Heinrich Ueberwasser,
Einwohnerrat VEW, Riehen

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Umzug

Das bekannte Missionswerk «Janz Team» ist von Lörrach nach Kandern umgezogen. Das Gebäude in der Hammerstrasse in Stetten wurde verkauft, um die Missionsarbeit an einem Ort zu zentralisieren. Künftig sind der deutsche, osteuropäische und internationale Arbeitszweig unter einem Dach im Haus «Palmgarten» in Kandern vereint. In Kandern befindet sich auch die internationale Schule «Black Forest Academy», deren Träger ebenfalls das «Janz Team» ist. Diese Entscheidung wurde nach Angaben des Verantwortlichen getroffen, um Synergieeffekte zu erzielen, die Arbeit zu erleichtern und vor allem auch um Geld zu sparen.

Bauern im Frust

Den Bauern im Kreis Lörrach geht es nach eigener Aussage so schlecht wie noch nie. Das wurde bei einer Kreisversammlung des Bauernverbandes des Lörracher Landkreises in Egringen deutlich. Ein Wust aus EU-Regularien, Subventionsabbau und den Wirren der Verwaltungsreform machen den Bauern das Leben schwer. Zusätzlich ist ihr Vertrauen in die Demokratie erschüttert. Kritik gab es zum Wahlverfahren des Landrats. Kreisverbandsvorsitzender Hermann Maier hatte sich als Kandidat bei der Landratswahl beworben. Wegen «mangelnder Kompetenz» habe ihm allerdings das Innenministerium die Kandidatur entzogen. Laut Gesetz dürfe Landrat werden, wer Volljurist und Verwaltungsbeamter sei oder in vergleichbarer Tätigkeit Erfahrung in der Innenverwaltung sammeln konnte. Maier führte dagegen seine Erfahrung als Betriebsleiter und im Berufsverband ins Felde, er ist Mitglied zahlreicher Ausschüsse und ehrenamtlicher Richter am Verwaltungsgerichtshof für Flurbereinigungssachen und am Oberlandesgericht für Landwirtschaftssachen. Deswegen überlegt sich Maier, den Bescheid anzufechten.

Schlimm sieht die wirtschaftliche Lage der Bauern aus, wie der Fachjournalist Richard Bruskowski in seinem Referat erläuterte. In der derzeitigen Wirtschaftsflaute betrage ihr Lohn nur noch vierzig Prozent des ausserlandwirtschaftlichen Vergleichslohns. Nach Ansicht der Bauern sei das «Horrorkabinett» der Fehlentscheidungen noch nicht zu Ende. Dem Verbot von Hühnern in Käfighaltung stehe kein Importverbot von in Tschechien produzierten Eiern aus der Käfighaltung gegenüber. Die Bauern aus dem Elsass hätten legal Zugang zu Spritzmitteln, die nur zwei Kilometer weiter verboten seien. Die 830 streng kontrollierten Verordnungen drehen an der Kostenschraube.

Einschnitte

«Fünf Jahre Burghof.» Das war für das Lörracher Kultur- und Veranstaltungszentrum am letzten Samstag Anlass für einen «Tag der offenen Tür» mit Führungen und Podiumsdiskussionen sowie einem Konzert am Abend mit Jocelyn B. Smith. Die Gastgeber von der «Burghof GmbH» waren recht zufrieden mit der Publikumsresonanz. Die Besucher interessierte der Blick hinter die Kulissen, der ebenso Einblicke in die Technik eines solchen Hauses gewährte, wie die Wahrnehmung der Grösse des Hauses oben von der Beleuchtungsbrücke aus. Und am Ende des eineinhalbstündigen Rundganges wartete auf dem Burghofdach ein Apéro samt überraschendem Ausblick. Im Foyer wurde mancher Kartenwunsch erfüllt und zur Feier des Tages gab es eine 5 als Lebkuchen gratis. Helmut Bürgel hob bei einer Podiumsdiskussion den mit 60 Prozent hohen Eigenfinanzierungsgrad hervor – bei deutschen Theatern und Konzerthäusern seien es im Durchschnitt 20 Prozent – und dass der Burghof beim Sponsoring wegweisend sei. Dieses sei aber nur durch Qualität steigerbar. Sparkassendirektor Bernhard Pauls (sein Institut ist ein bedeutender Sponsor) hält das Sponsoring in Lörrach noch nicht für ausgereizt. Allerdings sässen die Entscheidungsträger wichtiger, in Lörrach ansässiger Firmen in Frankreich, England oder den USA. Dass der Burghof auf der Habenseite der Stadtentwicklung zu verbuchen sei, dem widersprach auch Eugen Paul nicht. Die Leitfrage dieser Podiumsdiskussion «Burghof – Heimat für viele oder Luxus für wenige?» wurde trotz dem sich für 2004 abzeichnenden Besucherrekord so beantwortet: Der Besuch sei ein Privileg für wenige. Dass alles Gute zu verbessern sei, gelte auch für den Burghof, meinte Helmut Bürgel. Die Preisgestaltung gehöre dazu, wenngleich die Tickets hier im Vergleich zu anderen Häusern meist preiswerter seien. Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Bluhm erinnerte daran, dass die Stadt neben dem Burghof auch in andere Einrichtungen (Schulen, Museum, Altes Rathaus, Schwimmbad) investiert habe. Und dass Lörrach aus seiner Strukturkrise herausgefunden habe, habe wesentlich mit dem Burghof zu tun, der nicht nur ein Haus für die Stadt, sondern eines für die Region sei.

Weiterer Anstieg

Die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Lörrach steigt weiter leicht an. Ende November waren in den Kreisen Lörrach und Waldshut zusammen 11'101 Personen arbeitslos gemeldet. Die Arbeitslosenquote stieg im Vergleich zum Oktober um 0,1 Prozent auf 5,6 Prozent und liegt im Bezirk um 0,2 Prozent über dem Vorjahreswert. Sie bleibt aber weiter unter dem Landesschnitt von sechs Prozent. Besserung scheint indes kaum in Sicht. Denn die Konjunktur bleibt schwach. «Ich hoffe auf eine wirtschaftliche Belebung in der Schweiz und ein Durchhalten der Bauwirtschaft, welche im nächsten Jahr vor erheblichen Problemen stehen wird», kommentiert Arbeitsamtsdirektor Ingo Zenkner die Entwicklung. Im Vergleich zum Vormonat mussten sich gerade aus dem Baugewerbe erheblich mehr Personen arbeitslos melden, auch über die saisonüblichen Einbrüche hinaus.

Rainer Dobrunz

IMPRESSUM

Verlag:
Riehener-Zeitung AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdisühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Redaktion: Sibylle Meyrat (me)
Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 17 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.